Brachvogel

Adelbert vom Babanberge.

Ein Trauerspiel.

Adelbert vom Babanberge.

Ein Trauerspiel

von

A. E. Brachvogel.

Leipzig,
Hermann Costenoble.
1858.

Ohne meine ausdrückliche Bewilligung ist die Aufführung dieses Drama's nach den bestehenden Gesetzen den Bühnen untersagt.

A. E. Brachvogel.

Personen.

Hatto, Erzbischof von Mainz, Kanzler des Reichs,
Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen,
} Vormünder König Ludwigs, des Kindes.

Rathulf, Bischof von Wirtzeburg,
Eberhardt, Graf von Rheinfranken,
Conrad, Graf von Rothenburg,
} Brüder, aus dem Geschlecht der Salier.

Heinz von Lörrach, der Gleißner,
Schweicher von Hattstedt,
} Lehnsmannen
Rubach von Metz, Vogt
Till Schwenkinfeld, Narr
} des Bischofs Rathulf.

Rolf Urach, der Schmidt, Schultheiß von Wirtzeburg.

Frau Baban mit der Spindel, Enkelin Carls des Großen, Wittwe Heinrichs vom Nordgau, Otto des Sachsen Schwester, 80 Jahr alt.

Adelbert vom Babanberge, Markgraf vom Nordgau, ihr Sohn.

Braune-Hilde, seine Frau, Otto des Sachsen Tochter.

Adelbert, 15 Jahr alt, beider Sohn.

Veronika von Culmbach, Wittwe Adelhart des Enthaupteten, Adelbert's Bruder, Schwester Hilden's und zweite Tochter Otto's.

Jobst von Gumpendorf, genannt Sturmfeder, Vogt von Adelbert's Grenzfeste Thetraß.

Lorenz Frawein, } Aelteste der Stadt

Günther Memming, } Aelteste der Stadt } Babanberg.

Nickel Halles, Schaffner der Burg, } Babanberg.

Gogel, Schutzjude von } Babanberg.

Schwepp von Schweppfeld, Reichsehrenhold.

Stimmführende Fürsten und Bischöfe des Reichstages.

Ein Edelmann vom Reichsheere.

Zwei Schreiber.

Ein italienischer Mönch.

Kunz von Terglou, Reichspannerträger.

Caplan Rathulf's. Ehrenholde. Knechte Adelbert's und Rathulf's. Bürger von Wirtzeburg. Knechte vom Reichsheere. Vasallen des Königs und der Reichsfürsten. Diener.

Zeit: 908. Ort der Handlung: Wirtzeburg und Babanberg, im dritten Akte: Tribur am Rheine.

Erster Akt.

908 nach Christo.

Babanberg, Ahnenhalle auf der Burg.

(Steinerne geräumige Bogenhalle mit Balkendecke, im Hintergrunde durch drei Rundbogen getragen, die auf zwei Säulen ruhen. Das Ganze ist im ältesten byzantinischen Baustyl, roh, einfältig, ohne besondere Schnörkel aufgeführt, hat aber etwas Achtunggebietendes, Majestätisches in seinen Verhältnissen. Links und rechts Rundbogenfenster mit Säulenpfosten. Den Eingang bilden zwei eichene stark beschlagene Thüren, von denen eine links zwischen der linken Wand und der linken Säule, also unter dem linken Rundbogen, die andere rechts, zwischen der rechten Wand und der rechten Säule, also unter dem rechten Rundbogen angebracht ist. Durch die vortretenden Säulen und Bogen liegen die Thüren in einer Art Vertiefung. In der Mitte, unter dem mittelsten Bogen, zwischen beiden Säulen, den ganzen Raum ausfüllend, steht der durch zwei Stufen erhöhte Ehrenstuhl oder Ahnensitz der Familie, breit genug für drei Personen, dessen sehr hohe Lehne und Sitz, sowie die Stufen in der Mitte durch einen bunten Teppich verziert sind. Ueber der hohen Lehne,

in der durch den Säulenbogen gebildeten Vertiefung, hängen das Stadt- und Feldbanner von Babanberg, zwischen denen die Rüstung von Heinrich, Adelbert's Vater, in Art einer Trophäe auf einem Speer steht. Einige eichene roh gearbeitete Stühle. Die Thüren, Säulen und der Ahnensitz sind mit Blumengewinden geschmückt.)

Erste Scene.

(Wie der Vorhang aufgeht, sieht man Halles und Memming dem Ahnensitze zugewendet, auf dessen Stufen Frawein steht und die Blumengewinde ordnet.)

Frawein. Das Zeug will gar nicht recht hängen. — Wenn man alltags mit dem Zimmerholz handtiert, will's mit der Blumenwinderei schlecht gehn. — So! —

Halles. Laßt's gut sein, Meister Frawein. Was hilft dem Herrn wohl Zweig und Kranz am Namenstage, wenn ihm seine Brüder fehlen, der arme Adelhart zumeist.

Frawein (herabsteigend). Ja, ein trauriges Fest wird's werden. —

Memming. Ueber den verdammten Streit! Fünf Jahre gehen nun d'rüber in's Land.

Halles. I, wenn nur kein vermaledeiter Jude an dem Aergerniß Schuld wär'!

Memming. Sagt das nicht zu laut, Halles. Der Herr ist nun einmal dem Gogel hold und —

Frawein (einfallend). Laßt ihn! Halles redet, wie er's versteht. — (Zu Halles.) Der Bischof Rathulf, seht ihr, hatte sich von der wirtzeburger Judenschaft zur Krönung unseres Königs 5000 Goldgulden geliehen. Da er nun aber dem Gogel nichts wiederzahlen wollte, drohte ihm der Jude, er wolle beim König klagen. Der Pfaffe verstand Unrecht und sein Vogt, der Rubach, überfiel die Juden in ihrem Viertel, plünderte sie und erschlug ihrer Viele. Den Gogel aber erwischte er nicht; der war zu unserm Herrn gekommen und klagte ihm, wie es den Jüdischen d'rüben ginge. Da sagt' der Herr zum Gogel: Hör', wann du mit deiner Judensippschaft willst unter meinen Schirm kommen und dich ehrlich halten in Babanberg ohne Lug und Trug, will ich euch einen Platz nebenseits schenken und ein

Judenviertel bau'n, dann soll die Schuld aus sein. So kamen sie denn heimlich des Nachts aus Wirtzeburg her, wohl über zweenhundert und bauten sich an. — Nun ich dächte doch, wir sind deswegen nicht schlechter worden, aber unser Säckel ist voller!

Halles. Recht, — aber das viele Blut hernach! —

Frawein. Sind wir d'ran schuld? — Unser Herr bekam ja gütlich sein Geld von dem Rathulf nicht. Hätten nur des Herrn Brüder nicht das Bad ausgießen müssen! —

Memming. Ach, Heinrich fiel wenigstens ehrlich im Feld, aber Adelharten fingen sie und Bischof Rathulf ließ ihm wider Ehr' und Recht das Haupt abschlagen, und nun liegt er in Wirtzeburg unter dem Thor im Weg, wie ein Aas verscharrt zu Schimpf und Schand', das ist das Schlimmste! —

Halles. Es sind jetzt drei Monde —

Memming. Nun, nach Adelhart's kläglichem End' ist kein Haltens mehr. —

Halles. Mich sollt's nicht wundern, wenn der Herr den Conrad von Rothenburg aus dem Keller holte und ihm thäte, wie man seinem Bruder gethan!

Frawein (droht ihm). Niklas, Niklas! Daß Ihr Eure lose Gosche nicht verbrennt! — Laßt den Conrad im Keller und Eure voreilige Gedanken im Hirn, der Herr wird seine Sache mit seinem Gewissen allein abthun, und — (horcht.) Unsere Frau kommt! (Oeffnet die linke Thür.)

Zweite Scene.

Vorige stellen sich ehrfurchtsvoll an die Thür. Braune-Hilde, darauf Baban, die Spindel tragend, von Veronika geführt, von links. Veronika und Braune-Hilde tragen Blumen.)

Braune-Hilde. Guten Tag, Mannen. So früh auf, Meister Frawein? —

Frawein. Heut' muß man's wohl, edle Frau, — heut' treibet ein 's Herz her. (Braune-Hilde nickt freundlich und wendet sich.)

Braune-Hilde (die Blumen sehend.) Ach wie

schön! — (Bleibt sinnend stehn. Baban ist mit Veronika langsam gegen die Mitte gekommen.)

Veronika. Setzt Euch, liebe Ahne. — (Wendet sich und sieht die Blumen.) O mein Gott!

Baban (wendet sich). Hei! Sieh' Onika! Schau' nur Hilde! — Das haben die Leut' für meinen Sohn gethan. — (Tritt näher.) Ach, wie schön das riecht! — (Geht mit beiden Frauen zum Ehrensitz, besteigt ihn und setzt sich. — Frauen und Männer stehen an der Seite.) Es ist grade, als wenn ich im Himmel säß' und die Englein streuten Balsam. — (Zu den Männern.) Der gnädige Gott wird Euch entgelten die Liebe, die Ihr an meinem Herzsohne thut, wenn die alte Ahne längst heimgegangen ist. (Veronika weint.) Laß' das Flennen, Onika. Der arme Adelhart kommt doch nicht mehr wieder. — Still, Frau, — es war auch mein leiblicher Sohn, den mir der Rathulf im Schimpf erschlagen! Glaubst Du ein' Mutter habe kein Herz? — Armes Weib, hier drinnen hangen ewige Thränen, die sich nicht ausweinen lassen. Wenn Du aber so alt sein wirst, als

ich, wirst Du Dich aussöhnen mit des Herrn Geschick, denn das Leben ist alleweil Regen und Sonnenschein, sonst könntest Du ja nicht reif werden, Onika, für Gottes Sichel.

Veronika. Ach lieb' Ahne, wenn mein Mann nur nicht so elend gestorben wär!

Baban. Hast wohl recht, 's ist schlimm. — Aber ist's nicht besser, Unrecht leiden, denn Unrecht thun? — Und dann ist Albert doch auch schuld, daß ihn die Wirtzeburger fingen. Wie oft hab' ich nicht zu ihm gesagt, — (unterbricht ihr Gespräch).

Dritte Scene.

Vorige. Adelbert hastig, voll inneren Kampfes von links, ihm folgt Adelbert, sein Sohn.

Sohn (bittend). Lieber Vater, wenn Du Dich so auffrißt innerlich, wirst Du's nicht lange mehr treiben.

Adelbert. Gut, dann holt mich der — —,! — dann geh' ich zu meinem armen Bruder Adelhart, — der liegt untei m Wirtzeburger Thor,

daß die Schufte, so aus und eingehn, ihn mit Füßen treten! — O!! (Ballt die Fäuste und preßt sie vor die Stirn.) — Aber Gott sei mein Zeuge, ich wart' nicht länger mit dem Rathulf, ich gedenk's ihm und wenn er König und Reich auf mich hetzt. Aug' um Auge, Zahn um Zahn, es muß sein! — Halles, führ' den Conrad aus dem Keller! — (Geht heftig bewegt auf und ab.)

Halles (schüchtern). Wohin soll ich ihn führen, Herr? —

Braune-Hilde (halblaut). Red' ihn an, Ahne, ich wag's nicht.

Baban (eben so zu Hilde). Das muß ein Ende nehmen!

Halles (wie vorhin). Wohin soll ich ihn führen? —

Adelbert (aus seinen Gedanken auffahrend). Wohin? — — Wohin! —

Baban. Führ' ihn auf den Markt, laß ihn abthun und vor's Thor scharren, das gen Wirtzeburg steht.

Adelbert. Mutter!! — — —

Baban. Es ist heut' Dein Namenstag, Sohn; Deine Leute haben die Pforten und den Ehrenstuhl bekränzt. Begieß' die Blumen mit Wirtzeburger Blut, dann wirst Du Friede haben; (steht auf) aber das sag' ich Dir, Deine Mutter sitzt nicht mehr hier oben!

Adelbert (eilt zu ihr, drängt sie zum Sitzen und küßt ihre Hand). Meine liebe Mutter! — (Zu Halles.) Bring' Herrn Conrad in den linken Thurm. Ich werde heut' über ihn ehrlich zu Gericht sitzen, wenn wir aus der heiligen Meß' kommen, sag' ihm das. (Halles rechts ab.) Du hast recht, liebe Mutter, und weißt auch, daß ich mich sonsten nicht übereil', — aber der Schmerz, Ahne, und die Schand! Die Schande macht mich ganz unbändig!! — Ich kann's nicht tragen, daß mein Bruder wie ein Schächer begraben ist!! —

Baban (streichelt ihm die Wange). Unser Herr Christus hing auch am Kreuz und hat keinen Adelbert zum Bruder gehabt, der ihn rächet. Ich weiß, mein Herzkind, wann Deine Mutter zu Dir spricht, hast Du allezeit gehört und Dein Herz

gezähmt. — Sieh', die Leute sind kommen und wollen mit Dir fröhlich und traurig sein, — sollen sie denn abseits stehen? — (Küßt ihn und legt die Hand auf sein Haupt.) Gott schenk' Dir Gnad' und Glück am heutigen Tag! — (Braune-Hilde, Veronika und Adelbert der Sohn, erstere Beiden ihm Blumen bietend, treten gerührt zu ihm. Er umarmt Hilden und den Sohn, küßt Veronika auf die Stirn und schüttelt dann sprachlos dem Frawein und Memming die Hand.)

Baban. Wer so viel Lieb' hat unter guten Menschen, wie Du, der braucht nicht den Kopf zu hängen an seinem Ehrentag. —

Adelbert. Aber der Adelhart, Mutter! — Wann er wenigstens ehrlich begraben wär' daheim bei den Seinen, — ich wollte ja ruhig sein! —

Baban. Laß' Gott nur machen, Sohn. Der hilft zu rechtem End', wenn wir Menschenkinder keinen Ausgang sehn.

Vierte Scene.

Vorige. Halles (von rechts).

Halles. Ein Wirtzeburger Bote ist am Thor. Er sagt, er bringe Friedensvorschläge vom Bischof. (Bewegung des Erstaunens unter den Anwesenden.)

Adelbert. Friedensvorschläge? — Ei, seht doch! — Hat er doch Angst, ich möcht' ihm mit Conrad den Entgelt geben?! — — Frawein und Memming seht wer's ist und bringt ihn her. Wir wollen doch sehn, was uns der Bischof zu sagen hat. (Frawein, Memming und Halles rechts ab.)

Baban. Mein Sohn! Zwing' Deinen Zorn und bleibe ruhig, wann Dir's auch würgend eingeht.

Adelbert. Ja, liebe Mutter. Aber mein Recht muß er mir geben. Davon geh' ich nicht ab und wann ich sterben sollt'. Du magst selbst sehn, ob ich zu viel thue.

Fünfte Scene.

Vorige. Heinz v. Lörrach. Memming, Frawein und Halles (von rechts).

Adelbert (Heinzen sehend). Himmel und Hölle! Das ist mir ein schöner Friedensbote! Nun weiß ich schon, daß Alles lauter Wind ist! — Ein andrer Mann hat des Bischof's Bescheid wohl nicht übernehmen mögen, als Heinz der Gleißner, he? —

Baban. Sohn!

Lörrach (außer sich, an's Schwert fahrend). Verdammt!! — (Sich bezwingend, voll Gram.) Adelbert, was kann ich davor, daß Du mit dem Rathulf Streit hast?! —

Adelbert. Nennt mich nicht Du, oder ich vergeß' Burgfriede und Gastfreundschaft! —

Lörrach. Und ich werde Dich Du nennen, Adelbert, bis mir das Herz im Leibe still steht, ob Du mir auch noch so feind bist, denn wir haben einst Blutsbruderschaft getrunken in unsren jungen Tagen und ich trag' davon das Wahr-

zeichen zum ewigen Gedächtniß. (Deutet auf seinen rechten Arm.) Hast Du Dein Zeichen noch? — (Pause.) — Du weißt recht gut, daß ich des Rathulfs Lehnsmann bin und wann ich auch auf der andren Seite stehn muß, hab' ich Dich doch im Herzen lieb, als meinen leiblichen Bruder und hab' Dir nie was Leides gethan, und doch hast Du meinen ehrlichen Namen beschimpft im Land, hast mich einen Gleißner tauft und das Volk schwätzet es nach! Adelbert, an dem Gleißner werd' ich sterben, ich merk's, und es wird Dir einst schwer auf's Herz fallen, daß Du mich also verkennet hast!! —

Adelbert. Nun, schon gut! Ich sage bloß so viel, Herr, daß ich nicht krumm bieg', was grad' ist und nicht herüber und hinüber schwänz' und erst seh' von wannen der Wind kommt! Doch's ist allzuviel gered't; — Euer Botschaft. —

Lörrach (resignirt, nach einer Pause). Babanberg, — Rathulf bietet Dir Friede. Er will Dir binnen Jahresfrist die streitigen 5000 Goldgülden

geben, nicht aber als Schuld, sondern als Lösegeld für seinen Bruder Conrad, sofern Du ihn unbeschadet an Leib und Leben binnen acht Tagen herausgiebst. Darzu aber verlangt er, daß die Juden, so heimlich ausgezogen sind von ihm vor fünf Jahren, zurückkommen, denn sie sind seine Unterthanen.

Adelbert. Hahahaha! — Was meinst Du dazu, Ahne? —

Baban. Daß der Bischof ein Narr ist, da er uns solchen Bescheid bietet!

Adelbert. Wisset Ihr nun genug, Herr Gleißner? — Saget Denen zu Wirtzeburg, daß sie andermal ihr Entbot sparen können, es sei denn, sie brächten mir in Ehr' und Reu' meinen todten Bruder Adelhart wieder, sonst ist jedwedes Wort verschwend't. (Wendet sich.)

Lörrach. Du willst uns erst hören, wann wir Dir des Adelharts Leiche wiederbringen? — Dann willst Du uns nie hören, denn Du weißt recht gut, daß Du den Adelhart seit ehegestern wieder hast!

Baban (auffahrend). Was? — (Bewegung unter den Uebrigen.)

Adelbert. Ich hätt' mein' Bruder wieder? — Meines Bruders Leiche? — Heil'ges Kreuz, das läuft über's Maaß! Scheert Euch zum Satan mit Euren Lügen! —

Lörrach. Nun dann, helf' mir Gott, weiß ich nicht mehr, bin ich hirntoll oder Du! Aber das schwör' ich Dir bei meiner Seligkeit, daß vorgestern Nacht Deines Bruders Leiche unter'm Thorgatter von Wirtzeburg weggestohlen ist, und die Stelle, da er lag, war offen und leer! —

Adelbert. So? — Und da fraget Ihr mich, wer den Leichnam hat? — Fraget lieber Euern Herrn, den Rathulf, denn das hat er selber gethan und ihn heimlich wo anders begraben, weil die Reu' über ihn kommen ist. — Und nun schicket er Euch her und denkt, ich soll mir Honig um's Maul schmieren lassen!? — Wir sind fertig zusammen! — (Wendet sich.)

Lörrach. Nun in Gottes Namen, da Du

blind bist! — Aber soll ich nicht einmal wissen, was Du mit Conraden anfangen willst? —

Adelbert. I ja, — das sollet Ihr bald sehen! — Frawein und Halles, Ihr könnt den Conrad aus dem Thurm bringen. (Frawein und Halles rechts ab.) Verlaßt die Halle, Hild und Onika. Was nun kommt, taugt nicht für Euch; ich werde Euch rufen, wann's vorbei ist. — Adelbert, Du magst dableiben. (Braune-Hilde und Veronika links ab.)

Sechste Scene.

Vorige. Frawein, Halles und Conrad v. Rothenburg mit zwein Knechten (von links).

Conrad (Lörrach sehend). Ha, mein Gott! — (Eilt zu ihm.) Seid mir schön willkommen! (Drückt ihm die Hand) Was macht mein Bruder Rathulf? —

Lörrach. Er grämt sich Eurethalb. — Gott helf' Euch, Ihr seid in eines herzlosen Feindes Hände gefallen. (Pause.)

Adelbert. Rothenburg, Ihr seid im Kampf

gefangen worden auf Gnade und Ungnade. — Ich hab' Euch vier Wochen im Keller sitzen lassen, weil ich uneins mit mir war, ob ich Euch abthun sollt', wie die Wirtzeburger meinen Bruder. — Ich will Euch aber richten, rechtschaffen, wie ein Edelmann pflegt. Ich will auch nicht selbst entscheiden in meiner eignen Sache, sondern es soll Einer das Urtheil sprechen, der ein reines Herz hat und keinen Haß. — Gott ist über uns Allen und soll uns richten in dieser Stunde im Himmel, wie wir richten werden auf Erden! — — Adelbert, Du bist nun 15 Jahr alt und nicht aus der Art geschlagen. Du kennst noch nicht die Schliche und den Hader dieser Welt und von Deiner Hand ist noch kein Blut geflossen. Du sollst heut' Deine erste Mannsarbeit thun, daß Du zeigest, Du seist ein rechter Babanberger. Sieh' jenen Mann, (deutet auf Conrad) den wirst Du richten.

Conrad (empört). Ein bartloser Bube?! —

Adelbert. Schweigt, Rothenburg! Ihr habt kein Recht, denn Ihr seid der Bruder eines gemeinen

Mörders und wenn ich will, seid Ihr vogelfrei in meinem Land. — Ein rein Gemüth und ein schuldlos Herz fühlet besser, was Gott gefällt, als wir im Zorn! — Adelbert, Du sollst heut' das ehrwürdigste Amt üben, so Gott Denen geben, die diese seine zeitliche Welt regieren, Du sollst — richten. — Denk', daß Du das Leben eines Menschen in Deiner Hand hältst, den der Herr zu seinem Bild erschuf. Gott sieht auf Dich und wäget Deine Gedanken, darum mußt Du vergessen, daß Dein leiblicher Vater der Kläger ist. — Willst Du ohne Lieb' und Haß richten nach Deinem Gewissen, so gieb mir Deine Hand! —

Sohn. Gott geb' mir Kraft. — (Reicht dem Vater die Hand.) Ich werd's, lieber Vater!

Adelbert. So steig' heut' das erste Mal auf den Ehrenstuhl zu Deiner Ahne. — (Adelbert der Sohn besteigt den Ehrensitz, Baban küßt ihm die Stirn und legt ihre Hand auf seine Schulter.) — Höret mich Alle! — Ich frag' Euch Graf von Rothenburg und Euch Lörrach: hat ein Edelmann sein

Leben verwirkt oder nicht, wenn er an einem ungerechten Streit wissentlich Theil nimmt? —

Conrad. Er hat's verwirkt. —

Adelbert. So frag' ich Euch bei Ehr' und Eid: wenn Ihr in Euer Herz schaut, wem von uns Beiden müsset Ihr Unrecht geben in diesem Streit; Euerm Bruder oder mir?

Conrad (nach heftigem Kampf, herausstoßend). Mein Bruder Rathulf hat Unrecht!

Adelbert. Nun so helf' mir Gott, dann seid Ihr auch schuldig!

Conrad (dumpf). So richtet mich!

Lörrach (flehend). O, mein Gott! Ueb' Gnade, Babanberg! —

Adelbert (deutet abwehrend auf seinen Sohn, kurze Pause).

Sohn. Graf Conrad von Rothenburg, bei Gott und meinem Gewissen, Ihr seid des Todes schuldig nach weltlichem Recht. —

Conrad (wankt).

Lörrach (qualvoll). O, wozu bin ich hergekommen! —

Sohn. Aber wenn er schuldig ist nach weltlichem Recht, so beweiset ihm nun, Vater, daß er auch schuldig ist vor dem Gericht Gottes!? — (Bewegung unter den Anwesenden.)

Lörrach. Dank Dir, Du lieber Junge!

Adelbert (erstaunt). Nun, so wahr ich Dein Vater bin, wenn Du ihn richtest nach Gottes Gesetz, ist er zehnfach schuldig!

Conrad (heftig). Das bin ich nicht! Denn wenn mein Bruder von Euch bedrängt wird, helf' ich ihm, nicht weil er Unrecht hat, sondern weil er mein Bruder ist. Er hat Unrecht in diesem Streit und hat Euch allzuviel des Torts gethan, da er Adelharten abthun ließ und schmählich verscharren. Das hab' ich nie gut geheißen und ihm drob bitter gezürnt. Aber Rathulf ist mein Bruder und so lang' Ihr den nicht aus meinem Herzen reißet, werd' ich in Lieb' an ihm halten und ihm helfen! Oder soll ich's dulden, daß Ihr ihn verletzt in seinem heiligen Amt und vertreibet aus Dem, was sein ist? Seit wannen überhaupt ist's Sitt'

in teutschen Landen, daß sich zween adlige Geschlechter befehden auf den Tod um einen verdammten Juden? — Drum sag' ich's Euch grad' in's Gesicht, daß Ihr längst meinen Bruder gehasset habt, und Euch hernach des Gogels Klag' g'rad' recht kommen ist, um einen Anlaß zu haben zum Streit!! —

Lörrach (erschrocken). Conrad, was thut Ihr!? Das bringet uns Uebles! —

Adelbert (rasch zu Heinz). O, laßt ihn doch! Was fallt Ihr ihm denn in's Zeug, Herr Gleißner? — I, weil Ihr ein grundschlechtes Gewissen habt, und nun das Inwendige der ganzen Sache zur Schau kommt, wohl wisset, wie es um Euern Herrn Bischof steht! (Zu Conrad.) Das hat Euch, deucht mir, Euer Bruder selber gesagt, Herr Rothenburg, daß ich ihn schon früher gehaßt und des Gogels Klage als Anlaß zum Streite genommen. Aber Das hat er Euch gewiß nicht erzählt, warum wir Beide im Leben aneinander gerathen sein! Ich aber werd's

thun, — doch messet mir's nicht bei, wenn Ihr den Kürzeren zieht!

Lörrach (außer sich). Um aller Heiligen Bitte, Du willst das vor Deinem Buben erzählen?!

Adelbert. Ja, das will ich. Er ist alt genug und verständig, er soll Alles wissen, was zwischen mir und dem Rathulf vorgegangen ist, damit er seh', wie sein Vater allerwegen gethan hat! (Zu seinen Leuten.) Geht hinaus, Leute! (Frawein, Memming, Halles und Knechte rechts ab.) — Es hat vor Jahren drei Freunde gegeben in teutschem Land, die hatten Blutsbruderschaft getrunken für diese und jene Welt und daß Gott müsse über ihre Lieb' und Treue zur Rechenschaft sitzen am jüngsten Tage. Diese drei Blutsfreunde waren Heinz von Lörrach, Rathulf Euer Bruder und ich, und (deutet auf seinen rechten Arm) tragen das Wahrzeichen daran bis an den heutigen Tag.

Conrad (bewegt). Gott vergeb' mir's, das hab' ich nimmer gewußt, sonst hätt' ich meine

Hand dazu nicht geboten! — Das macht den Handel noch schlimmer!

Adelbert. Wir waren beisammen in Freud' und Leid' und haben manch' herrlichen Tag verlebt gegen die Normannen. Lörrach war damals arm und landlos, und ich auch und mußt' hinaus in's Reich, meine Sporen verdienen. Rathulf indeß war ein mächtiger Herr über Land und Leute, aber eigenwillig, wankelmüthig in allen Dingen, ausschweifend in der Frauenlieb' und jäh in seiner Begier, wie ein Kind, das sich selber nicht leiten kann. Derowegen mocht' schon damals Niemand mit ihm aushalten, nur wir, er ließ sich auch nur von uns was gefallen. Als nun Carl der Dicke abgesetzt und der teutsche Adel zu Tribur am Rhein versammelt war und Arnulfen zum König ausrief, sah Euer Bruder Braune-Hilden, Otto des Sachsen älteste Tochter.

Sohn. Meine Mutter?!

Adelbert. Deine Mutter, mein Sohn. Da entbrannt er für sie und wollte sie freien. Als er nun zur Werbung fuhr, wies ihn Deine Mutter

ab, weil er einen bösen Leumund hatte im Land und sagte ihm: daß sie keinen Mann freien könnt', den sie nicht aus voller Seele lieben müßte und ihm die Hand küssen zu jeder Stund' vor herzinniger Ehrfurcht und Demuth! — Da ist er in Haß und Wuth wiederkommen und hat es uns geklagt. — Als ich d'rauf von König Arnulf gesendet worden bin an Herrn Otto's Hof und mit meinem Vater seelig hinritt, hab' ich Deine Mutter kennen gelernt und lieb bekommen und sie mich auch, und unsre Aeltern haben's gesegnet. Da hat der Rathulf an selbigem Tag, als er's hörte, sein ritterlich Wehr von sich geworfen und sich der Kirche geweiht, und so erbärmlich wie er ist gewesen als weltlicher Herr über sein Volk und über sich selbst, so erbärmlich ist er worden, als Diener des Höchsten! Und da er schon das heilige Kleid trug, was hatte er zu schaffen mit irdischer Lieb? — Und doch ist er vor mich und mein Gemahl hingetreten zu Regensburg in der Kirche, Conrad, hat

sie gehöhnet und gesagt: er wolle ihr zeigen einstmalen, daß sie ihn werde fürchten und sich demüthigen müssen, und hat mir seine Bruderschaft aufgesagt! — Hab' ich gelogen, Ahne? Ist's nicht so, Lörrach? — (Kurze Pause, eben wie Baban sprechen will, sagt:)

Lörrach schwermüthig). Es ist so, daß Gott erbarm'! —

Adelbert. Da habt Ihr Euern Bruder! Und wenn er in der Kirche beuget die Kniee, muß es Euch durch die Seele fahren, daß ja doch Alles Lug ist!! — (Pause, Lörrach preßt die Hände krampfhaft vor's Gesicht, Conrad steht wie versteinert.)

Sohn. Habt Ihr was zu erwiedern, Herr Rothenburg?

Conrad (stumpf). Darauf — nichts mehr! (Pause.)

Adelbert. Bist Du einig mit Deinem Spruch, Adelbert?

Sohn (nach einem Moment Bedenkens). Ja, lieber Vater.

Adelbert (öffnet die linke Thür und winkt herein, dann die rechte Thür und ruft). **Kommt Alle herein!**

Siebente Scene.

Vorige. Braune-Hilde und Veronika von links. Frawein, Memming, Halles und Knechte von rechts.

Adelbert. Thu' Deinen Spruch! — (Pause.)

Sohn. Vor irdischem Gesetz seid Ihr des Todes schuldig, Graf von Rothenburg, aber vor Gott, Vater, ist er unschuldig, denn er hat seinen Bruder so nicht gekannt, als er ihn jetzt kennt! Darum, weil Gottes Recht höher ist, denn Menschenrecht, sollst Du Conraden von Rothenburg weder an Gut noch Leben schaden. Da er aber gleichwohl Dein Feind und in Deiner Gewalt ist, sollst Du ihm ritterlich Gefängniß geben auf sein Wort, bis er sich löset! (Steigt vom Ehrenstuhl. Allgemeine frohe Bewegung.)

Lörrach. O, Du glücklicher Adelbert. —

Conrad. Träum' ich denn? —

Adelbert (voll Freude Braune-Hilden umarmend). O, wie dank' ich Dir, mein liebes Weib, daß Du mir solch' Kind geboren hast! (Umarmt den Sohn.) O, mein lieber Sohn! Du hast Deines Vaters Herz entlastet, Du hast gerecht gerichtet. (Führt ihn zu Baban.) Segne ihn, Ahne! — (Indeß Baban den Knaben umarmt und segnet, und die Mutter ihn gerührt an sich preßt, geht Adelbert zu Conrad und nimmt ihn bei der Hand.) Bis Ihr gelöst seid, lasset es Euch bei uns gefallen, — auf Euer Wort. (Führt den Sprachlosen zu den Frauen.) Liebe Frauen, Eurer Huld empfehl' ich diesen Gast.

Baban (seine Hand fassend). Seid willkommen, Herr. Möge uns Allen die Stunde Glück bringen. (Conrad beugt sich über ihre Hand und küßt sie.)

Achte Scene.

Vorige. Sturmfeder (sehr bewegt, rasch von rechts).

Adelbert. He, da ist ja der Sturmfeder! (Geht auf ihn zu und reicht ihm die Hand.) Was bringt Ihr uns denn von Thetraß? — Wetter,

wie seht Ihr denn aus? Thränen im Bart und Lächeln auf der Wange? —

Sturmfeder. Gott segne Euch den Tag. — — Ich bring' Euch einen lieben Gast in's Haus, wann er auch fein still ist.

Adelbert (stutzt). Einen lieben Gast? — Seid Ihr irr'? —

Sturmfeder (kaum seine Rührung bezähmend). Herr, ich muß halt weinen, — denn — ich bring' Euch des Herrn Adelhard's Leich'? — (Alle zusammenfahrend.)

Baban (aufstehend.) Meinen Sohn? —
Veronika. Adelhard? —
Adelbert. Meinen Bruder? —
(Kurz hinter einander.)

Sturmfeder. Ja, er braucht sich nicht mehr treten zu lassen von dem Gesindel in Wirtzeburg, er liegt drunten in der Kapell' und wartet auf Euch! — —

Baban. Siehst Du mein Sohn, Gott hat Dir geholfen! —

Lörrach. Hab' ich noch gelogen, Babanberg? —

Adelbert (ausbrechend). Wer hat mir Das gethan?! —

Sturmfeder. Der Gogel hat ihn mit List aus Wirtzeburg geholt und gen Thetraß gebracht. —

Alle (erstaunt halblaut). Der Jude? —

Adelbert (die Hände erstaunt zusammenschlagend). Der Jude! — (Steht momentan wie verloren, dann jubelnd.) O, das soll ein wahrer Festtag werden, der Namenstag, Ahne! (Eilt zu Baban und hilft ihr den Ehrenstuhl herunter.) Kommt Frauen, kommt Leute, wir müssen sehn, ob's denn möglich ist! — (Voll Feuer.) Wir wollen eine große Todtenmeß' halten, alles Volk in Babanberg soll den armen Adelhard zu Grab geleiten und die Bruderliebe wird wachen über seiner Gruft, daß ihm kein Feind wieder einen Schimpf thun soll!! (Er eilt mit Baban rechts ab, Alle folgen ihm, außer —)

Neunte Scene.

Conrad und Heinz v. Lörrach.

Lörrach (zu Conrad tretend, der stier vor sich hinsieht). Ermannt Euch, Conrad; — 's ist ja Alles besser abgelaufen, als ich dachte? — Was soll ich Eurem Bruder sagen, wenn ich zurückkomm'? —

Conrad (heftig). Ich hab' keinen Bruder mehr, sagt ihm das! — (Voll Indignation.) O, wenn mir lieber der Babanberg das Haupt abgeschlagen hätte, als daß ich mir Das muß sagen lassen und darf ihn nicht Lügen strafen! — Und Ihr Heinz, der immer das Meiste über ihn vermocht, mehr denn wir, seine Brüder, habt Ihr denn gar nichts darzu thun können? —

Lörrach. Nein Conrad, — nichts! Von der Stund' an, da er hörte, daß die Braune-Hilde den Adelbert genommen, war's als wenn der Böse in ihn gefahren wär', wie er in die Kutte! —

Conrad. Mag er's denn haben! — Wie ich an meinem Bruder Rathulf gehangen hab', trotz all' seinen Fehlen, das weiß Gott, aber ich kann ihn nicht wiedersehn, Heinz, kann ihn nicht sehn in seinem geweihten Kleid, es sei denn, er thu' ab sein Haß und gebe Frieden! — Seht Euch um und sagt selbst: geht Einem nicht ein wunderbarer Schauer durch's Herz, wenn man sieht, wie hier Eins am Andern hängt in inniger Liebe? — Hier ist noch die ächte Majestät, der ächte Glaub' und die wahre Treu', die vom Herzen kommt und zum Herzen geht, nicht aber um Gewinnstes, — und wenn einer noch nicht dran glauben will, wann er das Salomosurthel dieses Knaben gesehen hat, so muß ihm das Wahrzeichen in's Antlitz schlagen, daß derselbe Jude, der vor dem argen Regiment meines Bruders flohen ist, sein Leben einsetzt um diesen Adelbert! Die Kunde, Heinz, wird durch's ganze Land gehn und sein Lob so ausschreien, daß das Wirtzeburger Treiben auf ewig gezeichnet ist! — (Lörrach will reden.) Ich

will nichts mehr wissen von ihm, redet kein Wort! — So lang' er nicht Friede schließt und sich versöhnet mit seinem eignen Schwur, mag er mich unter die Todten zählen! —

Lörrach (nach einer Pause schmerzlich). Ich werd's ihm sagen. — Aber Conrad, — nehmet Euch nur in Acht hier — vor zween blauen Augen und einem — Wittwenschleier! —

Conrad. Das versteh' ich nicht! —

Lörrach (will sich eben erklären, wird aber unterbrochen von —)

Zehnte Scene.

Vorige. Adelbert, Baban von Braune-Hilde geführt. Veronika, Adelbert der Sohn, Sturmfeder, Frawein und Halles. (Alle sehr bewegt von rechts.)

Adelbert (zu Lörrach). Ihr mögt mir's nicht verübeln, Lörrach, daß ich Euch nicht geglaubt habe. Ich konnt's nicht glauben! Und jetzt noch, da ich meines Bruders blutige Leiche leibhaftig gesehn, deucht's mir wie ein Wunder. —

Wie ist das geschehn? — Das ist eine That so kühn und wagehalsig, wie nur Einer aussinnt, der das Leben auf eine taube Nuß setzt! — Mir zu Lieb' und von einem Juden!! — (Rasch.) Ruft mir den Gogel, ich muß den Gogel sehn!! — (Halles öffnet die rechte Thür.)

Elfte Scene.

Vorige. Gogel (von rechts).

Adelbert (auf Gogel zueilend und ihn vorwärts ziehend). Jude! Gogel! Ist's denn wahr?! — Du, Du hast mir meines Bruders Leiche aus Wirtzeburg geholt?! — (Kurze Pause.)

Gogel. Nu freilich, der Gogel is es gewesen. —

Adelbert (drückt ihm heftig die Hand). So wahr mir Gott verhelf' zu seligem Ende, daß Du, ein schlechter, verachteter Jude, mir hast meinen armen Bruder zu Ehren gebracht und mit Gefahr des Lebens diese tiefe Schande von mir genommen und meinem Haus, — und wenn

ich leb' bis zum jüngsten Tag, das werd' ich Dir nie vergessen!! — (Pause.)

Gogel (Adelberten die Hand streichelnd). Gestrenger Herr Graf, Se können sich nich mehr freuen jetzt, wo er wieder da is, als ich geschwitzt hab' vor Angst, als ich'n hab' vorgestern Nacht geholt aus'n Hundeloch von Wirtzburg. — Der Herr Graf is uns Jüden schuldig gewesen 5000 Gulden und hat se bezahlt mit Blut von seine zwei Brüder und mit heiße Thränen und Schimpf und Herzeleid. Da sind die Jüden zusammengekommen und haben gesagt: Wir sind unrein vor'm Gesetz, denn an uns klebt das unschuldige Blut von de Herrn Brüder von unsern Schirmherrn und der Herr Adelhart muß sich lassen beschimpfen noch im Grab' von seine Feinde. Da is der alte Gogel gegangen und hat de Leiche geholt, und de Babanberger Jüden sind wieder rein vor'm Gesetz. — Nu is es geschehn. — Der Herr Graf kennt de Jüden nischt, wenn er nich weis, daß unsere Leute sein treu bis in'n Tod, wenn se werden behandelt gut, und daß die

Juden sind Spitzbuben, wenn se haben zu thun mit lauter Spitzbuben! —

Adelbert. Aber wie hast Du den Leichnam gekriegt, Gogel? — Bei meiner Ehr' fast sollt' ich glauben, der böse Feind habe Dir geholfen! —

Gogel. Nein, ein guter Engel hat mer geholfen. Hören se zu. — Der Gogel hat genommen e' große Kiste mit Leinewand ausgeschlagen, die hat geduftet von Spezereien, und is vorige Woche mit seine zwei Leute gegangen nach Wirtzburg. Vor der Stadt hat er gelaßt stehn den Karr'n mit de Kiste im Wald beim alten Zigeuner Hasme, und is geschlichen wie's finster war durch das Jüdenpförtchen hinein nach Wirtzburg und hat sich versteckt bei eine alte jüdische Frau. Die is nämlich damals geblieben verschont vom Zorne von'n schönen Herrn Bischof, denn se hat sich müssen lassen taufen, daß se kann leben ohne Furcht. — Mein Gott, wenn Einer is e' rechter Jüd', bleibt er e' Jüd', ob er hat gemacht naß den Kopf oder nich! — Da hab' ich ausgekundschaft de Gelegenheit und genommen

Kuchen, Braten und schweren spanischen Wein, und hab' dermit geschickt e' armes christliches Mädchen Abends zu de Wache vom Thor, wo der todter Herr Bruder liegt. Se hat ausgerichtet e' schönen Gruß vom Herrn Soundso und se hat hier was abzugeben. Da haben de Leute von de Thorwache gelacht über de dumme Gans und haben gefressen und gesoffen, bis se waren steif wie de Böck'. Wie is Alles gewesen mausestill, is der Gogel gekommen mitten in der Nacht mit seine Leut, und 's Herz hat'n gewackelt vor Angst wie e' Lämmerschwanz. Da hat er leise aufgezogen das Gatter von's Thor und wer haben herausgegraben den todten Herrn Adelhart. Hast de gesehn, weg sind wer gewesen in'n Wald, haben de Leiche gewaschen und gelegt in de Kiste und haben zugefahren wie toll, bis wer sind gewesen glücklich über die Grenze in Thetraß beim Herrn Gumpendorf! —

Adelbert. Nun sag' einmal, liebe Ahne, war's Unrecht, daß ich den Juden aus ihrer

Angst geholfen und Freistatt gegeben hab', wenn's solche Leute d'runter giebt, wie den Gogel? —

Baban. Gute Menschen hat Gott lieb, so es selbst Heiden wären. Heut' ist wahrhaftig ein Ehrentag, denn unser Haus ist wieder aus dem Staub erhoben, und wenn der Himmel dazu einen armseligen Juden würdig findet, magst Du ihm und seinen Genossen, die Dir so treu gedient, auch eine Ehr' anthun, daß sie des heutigen Tag's nimmer vergessen. —

Adelbert. Das will ich! Sag' Gogel, was soll ich Euch schenken? —

Gogel. Möcht' ich es doch nich sagen um de Welt, was wir jüdische Leute haben möchten. Es könnt' geben e Aergerniß und —

Adelbert (einfallend). Sag's, Jude! Du kannst mich ärgern, Du hast was bei mir zu gut! —

Gogel. Wenn ich es soll sagen, — gut! — Der Herr Graf hat uns jüdische Leut' nach Babanberg genommen in seinen Schutz und hat se noch nicht einmal gestraft und besteuert, wenn se haben gebetet zum Gott ihrer Väter am Sabbath.

Die Juden sind glückliche Leute geworden in Babanberg. — Es fehlt nur noch eins! —

Adelbert. Na? —

Gogel (schüchtern). Daß wer haben e' Haus, um zu beten zum Gott unsrer Väter! — (Innig.) Erlauben Se uns zu baun 'ene Synagoge! (Erschrocken.) Es is verlangt viel, gestrenger Herr, — aber es is auch nur e' schwacher Wunsch von uns arme 'rumgeschuppste Leut'. —

Adelbert (nach einer Pause). Ihr sollt die Synagoge haben, Gogel! —

Gogel (ganz bestürzt vor Freude). Wer —, wer soll'n, — wer soll'n de Synagoge haben?! — (erhebt inbrünstig seine Hände.) Herr Gott Abraham's, Isaak's und Jakobs! Ich will mich lassen zerreißen Glied für Glied, und soll mer de Zunge verdorren bei dem Schwur, wenn wir Juden nich vor Euch gehen durch Dick und Dünn, so lange von Babanberg steht noch e' Schornstein! — (Küßt ihm die Hand.) Es giebt wenig gute Herrn in so 'ne traurige Zeit, darum giebt es so viele schlechte Jüden. — Soll Gott

schützen Euer Geschlecht für und für! — An den Tag wollen mer denken! (Tritt zurück.)

Adelbert (freundlich). Laß' es gut sein, Gogel. — Ei, mir fällt was ein! (Zu Lörrach.) Ich hab' des Rathulfs Friedensvorschläge nicht angenommen, Lörrach, aber damit er sieht, daß ich keine Lust am Hader hab', will ich ihm welche thun, so er sie annimmt, mögen wir endlich Ruhe haben. Dazu brauch' ich aber einen Boten, der ein feiner Kopf und zähe ist und unbeugsam. — Frawein, Ihr seid eine zu grade Seel', Euch betrügen sie in Wirtzeburg, — der Sturmfeder verdirbt Alles in seiner Hitz', — aber der Gogel, das wär' so einer! — Hahahaha, ich will dem Rathulf den Gogel senden, die Beiden werden mit einander am Besten fertig! —

Lörrach (erschrocken). Adelbert, das giebt ein Unglück! — Ich bitte Dich! — Denkst Du, daß Rathulf den Schimpf ertragen wird?!

Adelbert. Was, Schimpf? — Hab' ich's ertragen müssen, daß mein Bruder Adelhart ent-

hauptet und geschändet ward, daß der Bischof meiner Frauen öffentlich Trutz geboten in der Kirch' zu Regensburg und hab' mich doch nicht gerächt an Conraden, und er will's als einen Schimpf nehmen, wenn ich ihm einen Juden als Botschafter schick'?! —

Lörrach (außer sich). Grade den Gogel, der Adelharts Leiche gestohlen! Wenn er's erfährt! —

Adelbert (heftig). Grade darum! Nun werd' ich grade den Gogel schicken, daß die ganze Welt sehe, daß die Treue annoch geehrt wird, an wem's auch sei! Und wer mir den Juden anpackt, sag' ich Euch, der soll mich kennen lernen! Ich schone nicht Weib noch Kind, so ihn nur ein Wirtzeburger Hund anbellt!! — (Geht ein Paar Schritte auf und ab.) Gogel, willst Du die Botschaft thun? —

Gogel (nachdem in ihm alle Bedenken der Furcht und Klugheit gekämpft, schüchtern). 'S is ne kitzliche Sache, gnädiger Herr Graf. — De Synagoge! — Ja, ja wohl! — Ja, ich werd' se thun, und der Herr Bischof wird wohl mit sich reden lassen.

— Wenn er will haun auf den Juden, muß er doch haun zuerst auf den Gesandten.

Adelbert. Hahaha! — Ich werd' Dir den Sturmfeder mit ein Paar Leuten mitgeben. — Geh', nach der Messe werd ich Dir Deinen Auftrag sagen. (Gogel verbeugt sich. — Indem sich Adelbert wendet.) Lasset uns denn unsern lieben Adelhart zur ewigen Ruh' bestatten. — (Reicht Baban, die den Sitz verlassen, den Arm und will sich entfernen; Alle wenden sich um zu gehen.)

Lörrach, Gott sei's geklagt! Der Bischof oder der Ritter! Einer wird sich an dem verfluchten Juden doch das Genick brechen!! (Indem er sich wendet)

(fällt der Vorhang rasch.)

Zweiter Akt.

Wirtzeburg (3 Tage später).

Bischöfliche Residenz auf dem Marienberge.

St. Kilians-Halle.

(Große Halle im byzantinischen Styl, der jedoch die einfältige Strenge der Babanberger Ahnenhalle vermissen läßt und in den schnörkelhaften Luxus der Band-, Zacken- und Arabeskenornamente ausgeartet ist. Die Halle, von einer Balkendecke getragen, ruht im Hintergrunde auf zwei Rundbogen, deren Säulen, eine in der Mitte, die beiden andern in jeder Ecke stehen. Links Rundbogenfenster, rechts ziemlich vorn eine Thür. Im Hintergrunde zwischen der linken Ecksäule und der in der Mitte großer Eingang, der in einen langen mit Fenstern erhellten Corridor mündet, der sich nach links verliert. Zwischen der rechten Eck- und der Mittelsäule eine Nische, die durch einen kostbaren Teppich verschlossen ist. Rechts ohnweit der Thür Tisch mit Schreibgeräthen und ein Stuhl, links, beim Fenster, Tisch mit langen Teppichen bedeckt, auf dessen Wandseite ein Stuhl, rechts nach der Scene zu des Bischofs Sessel steht. Das Fenster ist geöffnet.)

Erste Scene.

(Wie der Vorhang aufgeht, sitzen Bischof Rathulf und Schweicher von Hattstedt links beim Brettspiel. Ohnweit des Bischofs, mitten in der Scene, steht Rubach v. Metz Bericht erstattend. Till der Narr auf dem Stuhl rechts. — Kurze Pause.)

Rathulf (nachdem er einen Zug gethan, den Kopf ein wenig wendend zu Rubach). Und sie hat nicht eingestehn wollen, daß es der Gogel gewesen ist?

Rubach. Nein. Ich hab' das Weibsbild in den Bock gespannt, bis sie blau wurde, sie blieb dabei, es sei ein alter Jude gewesen, der ihr den Wein und das Essen für die Wache gegeben, wiss' aber nicht wer, sie kennt den Gogel gar nicht.

Rathulf (wendet sich ärgerlich ganz um). Recht so! Alles ist stöckisch gegen mich! Ich werd's noch erleben, daß mir die Buben ein Bein stellen, wenn ich über die Straße geh'! — Es bleibt dabei; da sie nicht gestanden hat, wer es ist, laß' sie auf dem Markt ausstäupen als eine liederliche Dirne!

Rubach. Ew. bischöfliche Gnaden mit Verlaub; das Mädel scheint nichts weiter zu wissen. Sie hat im Bock gesagt, wenn ich sie weiter peinige, wolle sie sagen, es sei der Gogel gewesen, aber sie könn' dann vor Gott die Lüge nicht verantworten. Ueberdem ist sie des Schmidts Urach, des Schultheißen Schwester-Tochter und hat's in der Dummheit gethan. Der Urach will 50 Gulden geben, daß sie nicht gestäupt wird, — ihre Mutter ist eine alte kranke Frau —

Rathulf (wüthend dazwischenfahrend). Der Urach hat Dir wohl mit einer Mandel Blecheln die Gurgel ausgeschmiert, daß Du auf einmal so lammsfromm bist? Geh! Ich werd' den Wirtzeburgern ihre verdammte Verstocktheit schon austreiben! (Rubach durch die Mitte ab.) — Ihr seid am Zug, Schweicher.

Schweicher. Nein, Ew. Gnaden, Ihr, so mir recht ist. — (Sie spielen weiter.)

Narr (dazu tretend). Bruder Bischof, da Du so fleißig drauflos gerben läßt, wird Menschenhaut fein rar werden in Wirtzeburg. — 50 Gulden

sind gar ein guter Maulkorb für Hundszähne, Du hättest sie nehmen sollen.

Rathulf. Ich möcht' nur wissen, ob Du ein größrer Narr oder Spitzbube bist, denn den Narren allein halt' ich, den Schelmen steck' ich in's Eisen.

Narr. Ich will mir die Ohren abschneiden lassen, wenn Du mich nicht für meine Spitzbüberei bezahlst und für meine Narrheit in's Loch steckst! —

Schweicher. Haha, das glaub' ich Euch doch nicht, Till!

Rathulf (wieder ganz heiter). Ei, das will ich gleich einmal sehn. Aber weh' Deinem Buckel, wenn ich Dich ertapp' und Deine Narrheit aus Deiner Spitzbüberei oder Deine Spitzbüberei aus Deiner Narrheit erkenn'!

Narr (sieht aus dem Fenster, indem er sich plötzlich auf die Zehen stellt). Herrje, da kommt ja der Lörrach geritten! —

Rathulf (hastig). Der Lörrach?! — (Steht auf.)

Narr (ist an's Fenster getreten). Nein, nein, ich hab' mich versehn, es ist der Rubach, der Lörrach reitet ja einen Falben. (Rathulf setzt sich verdrießlich.) Ach, der Lörrach! — Sag', wird er Friede bringen oder nicht? —

Rathulf. Ich denk', er bringt Frieden; — warum, Narr?

Narr. Ich wünscht' ich wär' eine Maus und säh', was in Babanberg vorgeht. — In dieser Nacht hat mir was geträumt, — ich glaub' immer, wir kriegen Friede. — (Sieht sehr nachdenklich aus.)

Rathulf (heiter). Ich möcht' doch wissen, wie ein Narr vom Frieden träumt, kannst Du mir's nicht sagen? —

Narr. Denk' Dir, Bruder, ich träumt', ich wär' in der großen Ahnenhalle zu Babanberg. Sie waren alle bei einander, der ganze Stall, und der Lörrach bringt eben sein' Sache vor. (Mit baroque-darstellender Geste und Grimasse.) Das alte Raffelscheit, die Baban, sitzt auf dem Ahnenstuhl, wie eine alte Spinne zwischen zwei Pfosten hänget. Sie thut, als wenn sie spänne, aber sie

wackelt bloß mit dem dürren Gebein, denn ihr ist der Schleim zum Faden längst ausgegangen. (Rathulf und Schweicher lachen.) Die Braune-Hild steht auf der einen Seit' und höret andächtig zu, und wann die Alte ein Gesicht schneid't, schneidet sie's nach. Sie sieht verdammt mager aus und unansehnlich, wie eine lebensmüde Henn', der das Eierlegen schwer wird. Sie hat einen Busen wie ein Laubfrosch, ihre dürren Hüften stehen ihr zu beiden Seiten herfür, wie die Stangen an einer Kirmeßbude, und wann sie ihren Mann küßt in Ehrfurcht und herzinniger Lieb', schmatzet sie wie ein Ferkel!

Schweicher (sich vor Lachen schüttelnd). Haha-haha!

Rathulf (ungeheuer lachend). Till, Du gefällst mir! — Hahahaha, ich erstick' noch! (Nimmt einen Beutel vom Tisch, der bei dem Brettspiel gelegen und wirft ihn dem Narren zu). Da hast Du zehn Gulden für Deine lustige Zung'! — (Narr fängt den Beutel und steckt ihn ein. Rathulf sich vor Lachen die Seiten haltend.) Hahahaha! (Schweicher kann

vor Lachen nicht sprechen, sondern nickt nur.) Man sieht die ganze elende Sippschaft ordentlich vor sich! 's ist zum Bersten! — Weiter, Till, weiter! —

Narr. So?! (Macht ihm höhnisch eine Nase.) Etsch! — Siehst Du, mein Sohn, meine Spitzbüberei ist Dir am Liebsten! Hast Du mich nicht dafür bezahlet? —

Rathulf (starr). Spitzbüberei? — (Wüthend.) Du Hund! und hast mich also angelogen? —

Narr. Angelogen! —

Zweite Scene.

Vorige. Lörrach (durch die Mitte).

Rathulf. Ha, Lörrach! — (Kurz, heftig.) Hat er mein' Bedingungen unterschrieben?

Lörrach. Nein.

Rathulf (wüthend). Verdammt! — Geht Alle hinaus! — (Starrt grollend vor sich hin.)

Narr. Ich erzähl' Dir dann für neue zehn Gulden mein' Traum weiter!

Rathulf (erhebt wie zum Schlage die Faust). Hinaus, Schuft!

Narr (duckt sich). Hahaha! Zehn Gulden für eine feine Schelmerei und keine Peitsche für eine grobe Wahrheit! (Schweicher und Narr durch die Mitte ab.)

Rathulf (der hastig auf- und abgegangen, nach kurzer Pause). Und hat Dich also rund abgewiesen? —

Lörrach. Er will mit Dir Frieden machen, aber Deine Bedingung will er nicht.

Rathulf. So?! — Er meint, er kann's mir jetzt bieten! —

Lörrach. Hättest Du damals Friede gemacht, als er Dich anging um Adelhart's Willen, so aber —

Rathulf. Schweig! Der beste Friede hätt' mir nicht so viel Freude machen können, als jener Tag, da ich ihm einen solchen Hieb geben konnte. — Was macht Conrad?

Lörrach. Rathulf, Du hast keinen Bruder mehr, — das —

Rathulf (aufschreiend vor Schreck). Heinz!! —

Heinz, um Jesu Erbarmen, er ist todt?! Hat er ihn todtgemacht?! —

Lörrach. Nein, er lebt, aber —

Rathulf (aufathmend, freudig). Ha! Er lebt! — Hahahaha, an meiner Angst merk' ich erst, wie tief ich Adelberten mit Adelharts Tod getroffen! — Was ist's weiter?

Lörrach. Conrad will nichts mehr von Dir wissen, es sei denn, Du schließest Friede und versöhnst Dich mit Deinem Blutschwur, den Du Adelberten gethan hast.

Rathulf. Was?! — Er lebt und läßt mir Das sagen? Und wer hat ihm gesagt, daß ich dem Adelbert Blutstreu geschworen? —

Lörrach. Das hat ihm Adelbert selbst gesagt und ihn vom Tode freigesprochen, denn er habe Dich noch nicht so gekannt, wie er Dich jetzt kennt! —

Rathulf. Und sie haben mir also den Conrad abwendig gemacht, haben ihm wohl gar gesagt, daß — daß die Hild mich abgewiesen und,

— ach und Alles, was ich vor ihm verborgen hab'? — Sprich's aus, sprich's aus! —

Lörrach. Ja.

Rathulf. Daß die ewige Finsterniß sie All' hinunterschläng'?! — Die Niedertracht will ich ihnen gedenken und so ich Mütz' und Krummstab verlier'! Ich hab' Niemand, der mir sein Herz geschenkt hat im Leben, als Conraden und Dich, und nun haben sie mir auch noch Den genommen! (Fast weinend, vor Wuth stampfend.) Will der vermaledeite Babanberg denn Alles haben?! —

Lörrach. Nein, Rathulf, nein! — Conrad wird sich wieder zu Dir wenden, Du sollst nur Friede schließen! — Gieb Friede! Ach, das ganze Land schreit wider Dich und Du magst am Ende dastehn, allein, und Keiner wird mehr zu Dir halten.

Rathulf. Haha! Meinst Du's auch? — Und ich soll Alles vergessen und freundlich thun, vielleicht weil ich nun elend bin, nicht Ritter nicht Pfaff, und mein Leben hinbring' in Gram und Galle?!

Lörrach. Warum hast Du mir auch nicht gefolgt, da ich Dich gebeten habe, Du mögest doch nicht geistlich werden! —

Rathulf (heftig). Ich bin's einmal! — Und da ich's bin, will ich's auch so sein, daß sich die Weltleute wundern sollen. Bin ich allein, so will ich auch allein sein! — Allein? — Haha, Du sollst bald sehen, was ich noch für mächtige Freunde habe, so ich nur erst will!

Lörrach. Behüt' Dich Gott vor denen! — Ich weiß wohl, wen Du meinest; den Wälschen, den Hatto von Mainz, der unser Kanzler ist, sammt seinem Anhang. — Daß der Dir helfen wird gegen Adelbert, so Du ihn anrufst, weiß ich wohl, denn er sieht's nicht mehr wie gern, daß Du den Babanberg befehdest und die ganze Sachsenlinie, die das wälsche Wesen in Regensburg nicht leiden kann. — Schick' nicht zu ihm, vertrag' Dich lieber mit Babanberg! Sieh, Du bist trotz Deinem Amt bisher noch ein unabhängiger Herr und deutscher Edelmann 'blieben, so Du Dich aber an ihn um Hülfe wendest, und

zeigst, daß Du ihn brauchst, wirst Du sein ohnmächtiger Sclav! Darauf warten sie blos eben! — Wann's aber so fortgeht, seh' ich die Zeiten des armen Kaiser Ludwig wiederkommen und deutsche Sitte mag sich in's Grab legen, denn wie reißende Wölfe werden sie über uns kommen!

Rathulf (düster). Conrad war mein Liebstes auf der Welt, mein Auge ist er gewesen! — Wann Alle sich von mir wenden und mich schelten, um ihn hab' ich's nicht verdient! — Mein Bruder Eberhardt ist ein Taugenichts, der von mir weichet, wann ich in Noth bin. —

Lörrach. Darum mach' Friede und Du hast Conraden wieder. Sieh, der Adelbert ist nicht schlecht, er hat ihn geschont, ob Du auch seinen Bruder so schmählich gerichtet hast. Denk', wenn Du Dich mit ihm vertrügest, Ihr könntet Franken, ganz Deutschland könntet Ihr in Eurer Hand halten, daß wir nicht von den Regensburgern unterdrückt würden! Wann Du ihm Deine Hand bietest, wird er nicht nein sagen. —

Rathulf (schwankend). Und was will er denn haben? —

Lörrach. Er hat Einen hergeschickt, der soll mit Dir reden. Sei klug, stoß' Dich nicht an dem Manne, sonst ist's vorbei.

Rathulf. Wer ist's? Bring' ihn her! —

Dritte Scene.

Vorige. Eberhardt (schwankend durch die Mitte).

Eberhardt (der angetrunken ist, mit etwas schwerer Zunge). Willst Du leiden, daß Dir der Babanberg offen Trutz bietet in Wirtzeburg? Im Höllenpfuhl will ich brennen wie ein Kienscheit, wenn ich das zulass'! — D'runten in der Stadt im rothen Löwen sitzet der Gumpendorf mit zwanzig Lanzen aus Babanberg und haben den Gogel bei sich.

Lörrach. O, 's ist aus! } (Fast zusammen.)
Rathulf (auffahrend). Ha! }

Eberhardt. Der Rubach wollte den Juden 'raus haben, da gaben sie ihn für einen Boten des Adelbert an Dich aus und zogen blank.

(Rathulf erhebt außer sich die Faust, läßt sie dann langsam geballt sinken, und blickt bis Ende der Rede stier vor sich hin.) Ich sagte dem Rubach, er soll d'reinhaun, aber er wagt' sich's nicht ohne Deinen Befehl; — Was soll geschehen?! — (Pause.)

Lörrach. Rathulf —

Rathulf (bedeutet ihm, daß er schweige, langsam und ruhig). Der Rubach soll sie in Ruhe lassen. — Der Sturmfeder ist Babanbergs Bot' und soll mir den Juden ausliefern.

Lörrach. Das ist nicht —

Rathulf (donnernd). Schweigt, es ist so! —

Eberhardt (giftig). Wenn der Jude aber doch der Bot' ist und Du hörst ihn an, will ich meinen Dolch fressen sammt Heft und Scheide, wenn ich nicht dreinfahr'! — Pfui Teufel! — Wenn Dich die Kutte zu so einer Memme gemacht hat, sollen die Buben auf der Gasse vor Dir ausspeien!! —

Rathulf. Himmel und Hölle! — Ich sag' Dir, ich thu', was ich will. Ich muß Conraden wiederhaben, und wenn ich mir einen Schimpf

muß anthun lassen, ist's meine Sache! — Der Sturmfeder liefert mir aber den Gogel aus, sag' ich, und das ist ein gutes Zeichen von dem Adelbert. — Hast Du Dich wieder einmal in meinem Wein getröstet? Weiter kannst Du nichts als saufen und raufen. Sei froh, daß ich Dir Deine schöne Wach' am Thor vergesse, wo Ihr Euch beim Judenwein den Adelhart stehlen ließet! Geh! —

Eberhardt (für sich). Der verdammte Bußprediger! Wann man ihn einmal erst los wär'! (D. d. Mitte ab.)

Lörrach. Aber Rathulf, Du irrst, Gogel ist doch Babanbergs Bot' an Dich. (Rathulf scheint ihn zu überhören und macht nach der Thür ein Zeichen.)

Vierte Scene.

Vorige. Diener (durch die Mitte).

Rathulf. Bitt' Herrn Schweicher her; der Kaplan soll auch kommen und Rubach mag seine Leute im Vorsaal halten. (Diener durch die Mitte ab.)

Lörrach. Hörst Du denn gar nicht, was ich sage, Rathulf? — Willst Du's nicht hören? —

Rathulf. Ich hör's! — Ich weiß, daß ich mir Das muß bieten lassen, denn Conrad ist gefangen! — O, mir ächzet die Seel' im Leibe über dem Schimpf, — und Keiner als der Gogel hat den Adelhart gestohlen, ich bin zum Gelächter gemacht im Land'! —— Gut, ich bin ein wehrloser Mann, der Kirche Diener; — ich werd' den Juden anhören! —

Lörrach. Du willst den Juden anhören? O, lohn's Dir Gott! — Aber nein! nein! — Hinter Deinen Mienen lauert ein Falsch! — Oder willst Du ihn wirklich anhören? — Sprich, ist das keine Hinterlist? —

Rathulf. Nein, Heinz! Ich will ihn wirklich hören!

Lörrach. Gott sei's gedankt, daß er Dich endlich doch erleuchtet hat. Dein guter Engel Rathulf ist heute erstanden. Du bist doch besser,

als die Leute denken! O, so große Freude hab' ich seit Jahren nicht gehabt! — (Durch die Mitte ab.)

Rathulf. Mein guter Engel? Thor! Die guten Engel gehen nur zu den Fröhlichen, da haben sie leichte Arbeit. — Wenn ich nun Friede mach' mit meinem Feinde, hab' ich denn Frieden? Muß ich nicht ewig, wo ich geh' und stehe, dies verwünschte Weib sehn mit ihren süßen höhnischen Lippen, ihren stolzen brennenden Augen, die mir den Wahnsinn senken in's Herz! Ich will was haben endlich für die Thränen, und darf ich sie nicht zieh'n in meinen Schooß, daß sich mein Herze unter ihren Küssen wieder dehne, hahaha; was hilft mir dann die allerschönste That! — Sie hat mich einst verlacht, verachtet mit meiner Liebe, soll ich so mich entwürdigen, daß sie mich auch mit meinem Haß verachtet? Der Haß, den sie mir selbst in's Herz gegeben, der Haß, der adelt mich, den soll sie in mir achten! —

Fünfte Scene.

Voriger. Narr (durch die Mitte).

Narr. Hehe! Wer leiht mir einen Schweinsschinken! Der Gogel kommt her und will Dich sprechen. — Um Gotteswillen leiht mir nur einen Schweinsknochen oder ein Stücklein Speck als Schutzmittel gegen den Juden, denn wann er erst auf dem Marienberg ist, geb' ich keinen Kreuzer um Dein Amt! —

Sechste Scene.

Vorige. Caplan (durch die Mitte).

Rathulf. Der Babanberg hat geschickt und will unterhandeln. Schreibet mir Alles genau auf, was gethan und geredet wird, — genau, sag ich! (Caplan verbeugt sich und setzt sich rechts an den Tisch.)

Siebente Scene.

Vorige. Schweicher (durch die Mitte).

Schweicher. Da bin ich, Ew. Gnaden.

Rathulf. Ihr sollt Zeuge sein von dem, was vorgeht, Herr Schweicher. — Lasset den Boten von Babanberg ein. (Schweicher geht nach dem Hintergrunde und winkt.)

Achte Scene.

Vorige. Eberhardt (durch die Mitte).

Eberhardt. Aber sehen will ich doch, wie weit die Schaafswirthschaft bei uns geht! (Tritt an den Tisch links.)

Neunte Scene.

Vorige. Vogel. Sturmfeder. Lörrach (d. d. Mitte). (Kurze Pause.)

Rathulf. Seid mir schön willkommen, Herr Vogt von Thetraß. 'S ist das erste Mal, daß ich Euch in Frieden vor mir sehe. Ich bin über

die gute Meinung Eures edlen Herrn recht froh und zu jedem Frieden geneigt, weil er mir diesen verdammten Hund, der an unsrem Streit Schuld hat, zur Sühne schickt.

Sturmfeder. Da geht Ihr schief, wenn Ihr Das denkt. Mein Herr sendet Euch den Gogel nicht zur Sühne, ich möcht' wohl wissen, was er Euch zu sühnen hätt'? Er sendet ihn Euch als Boten, daß Ihr mit ihm verhandelt.

Rathulf (außer sich). Was!! —

Schweicher (erstaunt). Wahrhaftig, ich glaub', ich träum'! —

Eberhardt. Hab' ich's nicht gesagt? Hahahaha! —

Rathulf. Einen Juden als Boten an einen Bischof?! — Denselben ungläubigen Hund, der die Leiche meines Feind's gestohlen?! — —

Sturmfeder (dazwischen). Eben deswegen thut ihm mein Herr die Ehr'!

Rathulf. Nun so will ich verdorren bei lebendigem Leibe, so ich das dulde! Ruft den

Rubach! (Schweicher thut einen Schritt vorwärts, sieht aber Rathulf zögernd an.)

Lörrach (vorspringend). Um Jesu willen, thu's nicht!

Rathulf (schäumend). Den Rubach, sag' ich!! — (Eberhardt eilt nach der Mittelthür und winkt.)

Zehnte Scene.

Vorige. Rubach und bewaffnete Knechte (durch die Mitte).

Rathulf. Fangt den Juden oder haut ihn in Stücke! So acht' ich Euren Gesandten!! — (Rubach und Knechte dringen mit gezückter Waffe auf Gogel ein.)

Gogel (retirirend). Gott meiner Väter!! — Mörder!! —

Sturmfeder (mit gezücktem Schwert auf den Bischof stürzend und ihn anfassend). Ihr nehmt den Juden, ich den Bischof!! —

Rathulf. Haltet um Gottes Gnade!

Verschiedene Stimmen. Haltet ein!

Lörrach (wirft sich vor Gogel). Zurück Knechte! (Alle haben inzwischen die Schwerter gezogen.)

(Rasch nach einander.)

Sturmfeder. Einen Muck und er hat das Eisen in den Gedärmen! — (Knechte weichen von dem Juden.) — So achtet Ihr nicht einmal den Hausfrieden mehr? Ich renn' Euch, weiß Gott, die Klinge durch den Leib, wann Ihr den Juden anrühren laßt. Und so Ihr ihn nicht gutwillig anhört und ich ihn nicht binnen 3 Tagen unbeschadet nach Babanberg wiederbring', läßt der Graf den Conrad lebendig am obersten Thurm hängen, den Vögeln zum Fraße!! — (Pause).

Rathulf. Ich geb' ihn frei; geht hinaus mit den Knechten, Rubach. — Der Jude mag reden. (Rubach mit den Knechten durch die Mitte ab.)

Eberhardt. Verflucht!

Sturmfeder. Gut, das will ich bloß. — (Steckt das Schwert ein.)

Rathulf. So nehm' ich Euch Alle und Dich meinen Gott zu Zeugen, daß ich geschändet bin! Ich nehme Euch zu Zeugen vor König und Reich über die Gewalt, so mir widerfahren! Ich bin ein wehrloser Mann und muß es tragen, ohne mich zu vertheidigen! —

Sturmfeder. Oho! Euch thut Niemand Gewalt an, das ist eine verdammte Lüge! Ihr sollt mir bloß den Juden in Frieden lassen, denn er steht an meines Herrn Stelle hier und weiter ist's nichts. Laßt ihn reden, und wenn Ihr nicht Frieden machen wollt, laßt's bleiben; da geh'n wir und 's ist gut. Hier gilt kein Fuchsschwänzen.

Rathulf (kleinlaut). Mag der Jude reden.

Gogel. Gestrenger Herr Bischof. Ich komm' dem Herrn Bischof zu bieten Frieden vom Herrn Grafen Adelbert vom Babanberg.

Rathulf. Was will er? —

Gogel. Der Herr Bischof hat gelaßt anbieten 5000 Gülden als Lösegeld vor den Herrn Conrad. Mein Herr will aber nischt haben das

Lösegeld von den Herrn Bischof. Er will geben den Herrn Conrad los und ledig vor umsonst, wenn der Herr Bischof will in der Kirche zu Babanberg reuig widerrufen, was er hat geschworen und Uebles gesagt in der Kirche zu Regensburg wider den Herrn Adelbert und seine Frau. —

Rathulf. Das thu' ich nie!! (Kleine Pause.)

Lörrach. Rathulf! — Schließe doch Frieden! —

Rathulf. Nein, nein! Ich verwerf' Euer ganze Botschaft! —

Gogel. Herr Bischof, machen se Frieden. De Babanberger Jüden wollen zahlen an den Herrn Bischof 500 Goldgülden auf der Stell, wenn er macht Friede!

Rathulf. Verdammt will ich sein, so ich's thu'!

Gogel. 1000 Gülden, Herr Bischof! —

Sturmfeder (hastig). Laß ihn, Gogel! — Ihr wollt also kein Frieden? —

Rathulf. Nein! Ich werd' mir vor dem Adelbert schon Ruh' schaffen!

Eberhardt. Krieg! } (fast zusammen.)
Schweicher. Krieg! }

Sturmfeder. Hei, Krieg denn!! — Komm Gogel! (faßt Gogel am Arm, Beide rasch durch die Mitte ab. Kurze Pause.)

Rathulf. Verlaßt Alle das Gemach! (indem Alle abgehn.) Herr Schweicher! (Schweicher kommt zurück, Lörrach bleibt im Hintergrunde stehn.)

Rathulf (springt auf, geht an den Sitz des Caplans, unterzeichnet das Protokoll und indem er's ansieht) Hahaha! Das Spiel hätt' ich gewonnen!! —

Lörrach (rasch vorwärts kommend). Gewonnen.? —

Rathulf (giebt Schweicher das Protokoll). Schweicher, mit der Verhandlung reitet gen Regensburg zum Kanzler und erzählt ihm Alles. — Ich unterwerf' mich fortan seinem Rathschluß in Allem! —

Lörrach. Rathulf! Heiliger Erlöser, nun

versteh' ich Dich! — Auf meinen Knieen bitt' ich Dich, schick' nicht zu Hatto!!

Rathulf (einfallend). Halt, Heinz von Lörrach! — Der Bischof braucht Eures Raths nicht mehr, nur Eures Gehorsams, Herr — Lehnsmann!! — Kommt, Schweicher! (Rathulf und Schweicher durch die Mitte ab.)

Lörrach (wie versteinert ihnen nachsehend, dann entsetzt). So sah Judas aus, als er den Herrn verrieth! — Ja, das löscht unsre Freundschaft aus, das tilgt den — (streift den Aermel auf) — den Blutschwur tilgt es nicht! — Geschworen ist's, ich solle zu ihm stehn, so lang' mir Leib und Seel' zusammenhängt! (Schaudernd.) Der freie Wille ist mir gelähmt! — Schwankend zwischen Adalbert und Rathulf, verwickle ich mich grade in die Schlinge, die ich vernichten will, und sinke trotz all' meiner überquellenden Lieb' und Angst für meine Freunde mit ihnen prasselnd in den Tod! (Stürzt an's Fenster.) Heiliger Gott, da reitet der Schweicher hin, und bringt den Fraß den Regensburger Wölfen! — O, weine du

schönes Land, über dich bricht herein das Verderben!! (Er bedeckt das Gesicht und geht langsam durch die Mitte ab.)

Verwandlung.

Babanberg. (Drei Tage später.)

(Gärtchen bei der Burg, im Zwinger. Im Hintergrunde sieht man das Schloß sammt dem Wartthurm über die Bäume ragen. In der Mitte der Scene eine dichte Baum- und Laubgruppe, die dieselbe in einen linken und rechten Gang theilt, vorn ein freier Platz. Ueppige Blumenbüsche. Linker und rechter Gang verlieren sich nach dem Schlosse zu. Vor der Laubgruppe, wo beide Wege sich vereinigen, unter einem Laubüberhang eine Bank. Links und rechts dichtes Buschwerk.)

Elfte Scene.

Baban. Veronika.

Baban (die Spindel tragend, auf Veronika gelehnt, kommt den Gang rechts herauf). Wie der frische Wind und der Blumenduft mein altes Gebein durchdringet — A, das thut wohl!

Veronika. Hier ist Dein Lieblingsplatz, so einsam und traulich. Und wie man da (zeigt nach

links) hinab sehn kann in's weite Land. — Willst Du Dich nicht setzen, liebe Ahne? —

Baban. Ja, mein Kind. (Sie setzt sich auf die Bank, Veronika bleibt träumerisch sinnend neben ihr stehn.) Hör' nur, wie die Vögel zwitschern, daß es eine Lust ist. (Deutet rechts.) Da, da, sieh' die zween Rothkehlchen, die bau'n ein Nest!

Veronika (auffahrend). Ach ja! — (Pause, sie setzt sich rasch zu Baban.) — Sag', liebe Ahne, warum schleppst Du Dich denn noch immer mit der schweren Spindel?

Baban. Ja, schwer ist sie, 's ist eine sächsische Spindel, wo die tanzt, wächst kein Gras. — Wann ich auf sie niederseh', hab' ich gar viel Erinnerungen aus alten Tagen. — Auf ihr hab' ich den Faden woben zum Leichenhemd von zween deutschen Kaisern, meines Vaters Ludwig des Frommen, der durch wälsche Niedertracht fiel und, verhetzet mit seinen Söhnen, in Verzweiflung starb, und meines Bruders Ludwig des Deutschen. Ich hab' drauf gesponnen meines Mannes letztes Wad und meiner drei Söhne,

von denen Adelbert nur noch lebt, und auch meins ist fertig worden vorig Jahr. Wann ich sterb', sollt Ihr sie mir in's Grab thun. — (Wie verloren, ahnungsvoll). Ein wendisches Zauberweib hat mir prophezeit, eines Mannes Leben würd' einmal an ihr hängen bleiben, denn sie ist spitz und schwer. Ich trag' sie lieber bei mir aus Vorsicht. — Todte haften genug an ihr, und gar ein Lebendiger! — (Schauert zusammen, fährt plötzlich auf, verstimmt) Ach, Du verdirbst mir den ganzen Morgen! —

Veronika (sieht sich um, dann schüchtern). Lieb' Ahne, wir sind allein. — Ich hab' was auf dem Herzen.

Baban. Ei sieh! — Was denn?

Veronika. Liebe Ahne, erlaub' mir, daß ich auf eine Weil' zu meinem Vater reisen darf.

Baban. So?! — Je, bist Du denn jetzt überzählig im Haus, oder liegt Dir was im Wege, daß Du weg willst? — Dein Vater hat jetzt mit den Obotriden und Wenden genug zu thun, was soll er mit Dir? — Ich hab' gedacht,

Du wollst meine Pflegerin sein bis an mein seelig Ende! —

Veronika. Lieb' Ahne, ich kann nicht! — Ich werd' in ein paar Monden wiederkommen, — gewiß.

Baban. Und derweil bin ich vielleicht todt. — Veronika, Dir ist Wer zuwider im Haus.

Veronika (herausplatzend). Zuwider? Ach nein! —

Baban. Dann ist Dir Einer zu lieb! —

Veronika (birgt ihr Gesicht an Baban's Schulter). O, meine Mutter! —

Baban (nach kurzer Pause). Und schämst Du Dich denn, Deiner alten Ahne was zu sagen? —

Veronika. Mutter, 's ist ein Verbrechen, — an unserm Haus und an meinem todten Mann!

Baban. Das ist's nicht, mein Kind. — Ich weiß wohl, Du hast meinen Adelhart zwar gern gehabt, aber nicht so recht gern. Wenn Du aber nun Einen so recht lieb hast, — seit wann hat Dich Jemand gehindert?

Veronika. Ich kann nicht! Ich darf es nicht! — Ich soll nicht lieben meinen Feind!

Baban (aufstehend, erstaunt). Also den Conrad! —

Veronika (voll Angst). Aber ich schwör' Dir's zu, Ahne, nie werd' ich —

Baban (einfallend). Nicht so, Kind! Du sollst nicht schwören wider Dich selbst! Laß mich die Sache abthun. — Hat er Dir was gesagt? —

Veronika. Nein, Ahne, er meidet mich und die Hild', um sich nicht zu verrathen. Hätt' er ein Sterbenswort nur zu mir gesagt, ich hätt' ihm für ewig den Rücken gewendt!

Baban. Das ist recht. — Noch ist kein Uebel d'raus geworden. — Komm hinein, ich will mit Deiner Schwester und Adelberten reden. — (Während Beide den Weg links hinabgehn, kommt)

Zwölfte Scene.

Conrad (rechts den Gang herunter. Sein Aeußeres trägt alle Zeichen der tiefsten Verzweiflung).

Conrad. Gottlob, hier sieht mich Keiner, ich bin allein! — O Herr, Du hast dem kleinsten Gewürm, der winzigsten Blume die Liebessehnsucht geben, daß sich's mehre zu Deinem Ruhm, warum hast Du mir's angethan, daß ich verflucht bin, zur Schande meines Namens das eheliche Weib eines Andern zu lieben, das Weib meines Feindes! — (er verhüllt schluchzend das Haupt, dann im Zorn sich aufbäumend) Und ich bin gefangen! Ich kann nicht heraus aus dem Käfig meines Ehrenworts, ich soll und muß ein Bube werden an Burgfrieden, Frauenehr' und Gastfreundschaft! — Kannst Du das wollen? — Aber ja, ja, Du willst's!! Weil Rathulf den heiligen Stand Deiner Diener besudelt auf Erden, willst Du mich zur Sühne strafen mit dem Heiligsten, was Du uns Menschen geben, der Liebe, und

da wähleſt Du gerade dasſelbe Weib, um deßwillen Rathulf ehrlos worden iſt!! — Wenn ich nun ſchon verflucht bin mit meinem ganzen Geſchlecht, ſei's denn! — (Braune-Hilde links ſichtbar.) Doch wenn Du mich auch in Deinem Grimm zerſchmeißeſt, daß Herr, daß ich Das thue —! (Preßt die Hände krampfhaft zuſammen und ſtehet ſtarr da.)

Dreizehnte Scene.

Braune-Hilde (kommt inzwiſchen, liſtig rings umherſpähend, durch den linken Gang, bemerkt Conrad, der mit dem Rücken nach ihr gewendet iſt, und eilt raſch auf ihn zu).

Conrad (wendet ſich, ſieht ſie, aufſchreiend). Barmherziger Gott!! (Will rechts ab.)

Braune-Hilde (hält ihn am Arm feſt). Ei, ei! Haltet doch, Herr Rothenburg! — Seid Ihr immer ſo blöde vor einer Frau? —

Conrad (abgewendet, rauh). Was wollt Ihr von mir, Frau Hild? —

Braune-Hilde. Nu, nu! Seid ihr nicht ſtöckiſch, wie ein kleiner Junge? — Was ich

von Euch will, Herr Ohnhold? — Ei, ich will Euch endlich einmal fragen, was Ihr habt, daß Ihr Euch vor uns Fraun'sleuten so versteckt, als hättet Ihr das schlechteste Gewissen im deutschen Land? (Wendet ihm den Kopf herum.) Da, seht her! — Seht mich immer an, ich bin grade kein' Vogelscheuch'. — Warum gehet Ihr uns allenthalben aus dem Weg, daß man Euch ganzer Tage lang nicht sieht? Warum? —

Conrad. Ich dächt', ich hab' Ursach' genug. Daß ich gefangen bin, daß ich im Herzen meinen Bruder verloren und auf der Welt Gottes Niemand hab', der eine Thräne vergießt, wann ich sterb', — wenn Ihr Euch das überlegt, brauchet Ihr nicht zu fragen!

Braune-Hilde. Ach, Ihr lüget ja, Conrad! (Kurze Pause.) 'S ist wohl zwiefach hart, wenn man einen Bruder begräbt, da er noch lebet, aber wer sagt Euch denn, daß es Niemand giebt, der Euch beweinen würde? Denkt Ihr, uns thät's Herz nicht zeitlebens weh thun, wann Ihr bliebet? — Weiß's Gott, Herr Conrad,

ich hab' Euch so lieb, so lieb — wie meinen eignen Mann fast, so — wie man einen Bruder lieb haben kann. Das macht, weil Ihr Adelberten in Allem so ähnelt!

Conrad. Frau Hilde!

Braune-Hilde (einfallend). Und was Ihr von Eurem Gefängniß sagt, ist auch nicht weit her. Ich dächt', es müßt Euch lieber sein, hier ein Bissel eng zu sitzen, als drüben frei. — Ihr könnt mit meiner Ahne und unserm Mannsvolk recht freundlich thun, — was hat Euch denn die Onika und ich gethan, daß Ihr uns immer aus dem Garn geht, he? —

Conrad. Ach, — ich weich' Euch aus und Eurer Schwester, — weil ich Euch Beide nicht sehen kann, — nicht sehen will, — weil Ihr mir zuwider seid, und —

Braune-Hilde (einfallend). I, seht doch? Ei, das ist wohl recht wahr?

Conrad (voll Angst). Ich kann's, — ich werd's Euch nimmer sagen, warum! —

Braune-Hilde. Ihr seid hart gegen Euch

selbst, und weil Euer Herz wund ist ob Eures Bruders, schreit Ihr auf, wenn Euch selbst eine Blume berührt. Aber ich hab' Euch grad' darum noch immer lieber, da Ihr so grundrechtschaffen seid. O, daß Rathulf ein' Ader von Euch hätt'! — — Aber seht, wenn Ihr auch heimlich thut, uns Frauen entgeht nichts. (Adelbert, der Baban führt, kommt langsam den rechten Gang herab und hört hinter der Baumgruppe das Folgende.)

Conrad. Das woll' der Schöpfer verhüten, daß Ihr das wisset!

Braune-Hilde. Und da Ihr's für ein Verbrechen haltet, mir's zu gestehn, so will ich's thun, obgleich ich (blöde) ein Weib bin. —

Conrad (bleich, feierlich). Haltet einen Augenblick, — Frau Hild! Wenn Ihr Das saget, so werdet Ihr mich zu Dem treiben, wozu mein Bruder Rathulf in der Verzweiflung gegriffen hat, (sie erschrickt) ich nehm' in selbiger Stunde die Kutte, so wahr ich verdammt sein will, ich thu's!! — Und ob Das nicht Sünde wär', Hilde, mög' Euch Euer Gewissen sagen! (Pause.)

Braune-Hilde (tief bewegt). Wenn dem so ist, — bewahre mich Gott, daß ich Euch versuche! — Ihr seid doch wahrhaftig ein untadeliger Mann! — (Pflückt einen Strauß Veilchen, kurze Pause, dann sich erhebend theilt sie die Blumen und reicht Conrad eine Hälfte, der sie sprachlos und verwirrt nimmt, während dessen spricht sie.) Da seht den Veilchenstrauß; — das ist das Bild verstohl'ner Lieb' auf Erden, sie duftet, wenn sie stirbt. — Nehmt's als ein Wahrzeichen. Die andere Hälfte ist für — Eine, die Euch recht einzig — lieb hat!! (Wendet sich rasch, um zu gehen.)

Conrad (außer sich). Hilde!! — (In demselben Augenblick tritt:)

Vierzehnte Scene.

Adelbert mit Baban hinzu. (Conrad erschrickt. Hilde geht erröthend zu Baban und giebt ihr ein verneinendes Zeichen.)

Adelbert. Heidi! Habet Ihr Euch so bei meiner Frau eingehoben, daß sie mit Euch heimlich kost im Garten? — (Lachend.) Das könnt' mich fast eifersüchtig machen, Rothenburg! —

Conrad (faßt ihn bewegt bei der Hand, innig). Adelbert, Ihr seid ein beneidenswerther Mann, daß Ihr ein so tugendsam holdselig Weib habt. Gott mög's Euch erhalten!

Adelbert (faßt Braune-Hilden um). Ja, daß sie liebewerth ist, hat Euer Bruder auch gemeint, drum hat er sie mir auf den Tod mißgönnt. (Küßt sie). Ein adlig Weib ist das Höchste in der Welt, deshalb ist allerwegen Streit drum. Ein so liebes Weib schenket einem auch liebe Kinder! —

Baban (legt ihren Arm um Adelbert's Nacken). Das ist recht, Sohn! — Ich wünschte mir, ich lebte noch tausend Jahr auf dem Babanberg, daß ich mich immer an Euch freuen könnte!

Adelbert (Baban im Arm haltend). Und ich wünschte, Mutter, daß wir alle Drei dann zusammenstürben, da trügen wir Euch auf unsren Armen mitten in den Himmel hinein und legten Euch in Gottes Schooß! Ja? (Küßt ihre Hand.) Das wär' eine Freude!! —

Conrad. Ich Armer! (Er preßt sein Gesicht in die Veilchen, die er dann in sein Kleid verbirgt).

Baban. Ach ja, das wär' eine rechte Freud'! Doch Ihr müßt länger leben, denn ich, Kinder. Ihr habt Euren Sohn und Eure Leute zu versorgen. Wer noch auf Erden nützt, stirbt immer zu früh.

Adelbert. Dann müßtest Du gar nicht sterben! —

Conrad (der bisher in fieberhafter Aufregung mit einem Entschluß gekämpft, hastig). Adelbert, ich muß Euch was sagen!

Adelbert. Und meiner Ahne und Frauen auch? —

Conrad. Nein, das darf nur der liebe Gott und Ihr wissen! —

Baban. Komm, Hilde. (Im Abgehn) Gott geb', daß es was Freudiges sei! (Baban und Hilde den Gang rechts ab.)

Adelbert (nach einer Pause). Nun, sie sind weg. Redet. — Bei unsrem Heiland, Ihr seid eben so blöd' in der Liebe, als keck mit dem

Schwert. Da ich um meine Hilde warb, war ich nicht so kleinlaut. — Kurz und gut, Ihr liebt meine Schwägerin Onika, was ist da weiter! —

Conrad (starr). Ich lieb' die Onika? — Und glaubt sie das?! —

Adelbert. Nun zum Kuckuck, ich denk' doch, und sie liebt Euch wieder! — (Erschreckt.) Conrad, — mein Gott, bin ich toll? — Ist's denn nicht so?! —

Conrad (bebend). O mein Vater im Himmel, Du giebst mir zu viel zu tragen! —

Adelbert. Redet um Gotteswillen, redet!! —

Conrad. Adelbert, ich hab' in der Angst schon Hand an mich legen wollen oder fliehn, aber mein Schöpfer hat mich vor der Schande behütet und mir in's Herz gegeben, daß ich Euch, meinem Feinde, mein Leid anheim geb'. — Ihr werdet mich verachten, Babanberg, und hassen, wie Ihr meinen Bruder haßt und verachtet, aber ich bin's Eurem Haus, meinem Gewissen schuldig, daß ich nicht schweig'. — Rathulf ist Euer Todfeind, und Eures Weibes Liebreiz ist

Schuld d'ran, und auch ich bin verdammt und verloren, und Euer Weib ist wieder Schuld d'ran!! — (Adelbert, der ihm entsetzt zuhört, schreit auf und fährt an's Schwert.) Erschlagt mich auf der Stell', — aber — ich lieb' Euer Weib!! — (Adelbert schlägt schaudernd die Hände zusammen.) O, die Hilde reißt die Salier all' in's Verderben! Ich flieh' vor ihr, wo ich kann, aber wohin denn? Bin ich nicht gefangen? — (Adelbert stiert vor sich hin.) Sprecht zu mir, Adelbert! O, sprecht ein Wort nur zu mir!! —

Adelbert (nach innerem furchtbaren Kampfe). Conrad, — Ihr seid nicht Schuld d'ran und die Hilde auch nicht, der Herr hat's gegeben, — der Name des Herrn sei gelobt! — Laßt uns zusammen mit unserm Herrgott reden, Conrad, mein Hirn ist wüst, vielleicht daß wir uns stärken. (Pause, sie falten die Hände und beten still.) — — Zum Zeichen aber, daß ich Dich lieb hab' und acht', als die ehrenhafteste Seel', die ich je gesehn hab', komm an mein Herz, Bruder! (Umschlingt ihn heftig, dann einen Arm auf seinem Nacken haltend.)

Entweder der Streich wird geschlicht', — dann darfst Du mein Weib und die arme Onika nicht wiedersehn, sonst bricht ihnen's Herz, — oder einer von uns fällt, dann ist's aus. Wenn Du aber durch mich fällst, Bruder, sollst Du in Liebe fallen und das Veilchensträußlein geb' ich Dir in Dein Grab mit! — Geh, Bruder, — geh in den Thurm, bis Du frei bist, — der ist Dir jetzt doch am Liebsten.

Conrad (in inniger Freude). Adelbert, das mag Dir Der droben vergelten, daß Du mich also erlöset hast und an Dein Herz genommen! Herr, mein Gott, jetzt kann ich fröhlich sterben!! — (Wendet sich.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Baban. Sturmfeder und Gogel (von rechts).

Adelbert. Halt, da kommt der Entscheid von Wirtzeburg, von dem hänget unser Heil ab. (Zu den Ankommenden.) Bringet Ihr Frieden?

Sturmfeder. Krieg, Herr, hellen Krieg!

Adelbert (heftig). Auf die Bedingungen? — O, gut, er soll ihn haben! — (Geht heftig auf und ab.)

Conrad. Ihr seid mein Leichenbitter, Gumpendorf. — (Pause.)

Sturmfeder (zögernd). Ich muß mich selber bei Euch verklagen, Herr! —

Adelbert (stutzig). So? —

Sturmfeder. Der Bischof ließ den Rubach mit seinen Knechten rufen und wollt' dem Gogel an den Leib. Wir waren allein gegen Alle. Da hab' ich dem Pfaffen gedroht, ich wollt' ihn niederstechen, wenn er den Juden anrührt! —

Adelbert (auffahrend). Verdammt!! — Sturmfeder, das ist ein Unglück! — Mein Gott, Ihr habt die Sach' verschlimmert! — (Sturmfeder will reden). Ich weiß, ich weiß! Es ging nicht anders, der Bischof hat Euch gereizt. — (Sanft.) Ich bin auch ganz zufrieden mit Euch. — Ich dank' Dir auch, Gogel, Du hast viel Gefahr wieder um mich ausgestanden.

Geh zu den Deinen und — überleget Euch, wann Ihr Euer Synagoge anfangen wollt.

Gogel (sehr ernst). Gestrenger Herr Graf, ich dank'. Mit Erlaubniß wollt' ich blos sagen, daß der Herr Gumpendorf vergessen hat zu sagen, daß wer haben gehört, daß der Herr Bischof geschickt hat den Schweicher sogleich nach Regensburg. Er hat auch gelaßt aufschreiben von Einem von seine Leute de ganze Verhandlung.

Baban (erschreckt). Nach Regensburg? — Und hat Alles aufschreiben lassen? —

Sturmfeder. Ja, wahrhaftig, so ist's!

Conrad. O, der Erbärmliche, das ist sein Meisterstück! —

Adelbert (zu Baban). Sag' meiner armen Hilde nur nichts, lieb' Mutter. (Kurze Pause, Trompetenfanfare hinter der Scene.) Was ist los?! —

Sechszehnte Scene.

Vorige. Frawein (hastig von rechts).

Frawein. Ein Reichs-Herold ist's von Regensburg!

Adelbert. So schnell schon? — Oho! Er reitet den Leumund, drum ist sein Roß so schnell! — Laßt ihn ein!

Frawein (wendet sich). Da kommt er eben mit dem Halles!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Halles mit Schweppfeld dem Reichsehrenhold und 2 Trompetern (von rechts), Adelbert der Sohn, Veronika, Braune-Hilde (folgen bestürzt).

Adelbert. J, einmal auf Babanberg? Was bringt Ihr uns? —

Ehrenhold. Blast, Trompeter! — (Trompeter blasen eine kurze Fanfare. Ehrenhold entrollt ein Pergament, liest:) Wir Ludwig, von Gottes Gnaden

und des Volkes Wahl König der Teutschen an unsern Kronvasallen, Adelberten vom Babanberge. Zur Abstellung aller Fehde zwischen besagtem Markgrafen und dem Bischof Rathulf von Wirtzeburg berufen wir nach unsrer guten Stadt Tribur am Rheine auf den 7. nächsten Monds einen Reichstag und haben sich beide Theile daselbst einzufinden. Als Zeugen berufen wir den Jobst von Gumpendorf, Vogt von Thetraß und den ungläubigen Juden Gogel, Insassen von Babanberg. Wir versprechen auf unser Königliches Wort freien Ein- und Auszug Allen, so geladen sind, keinerlei Fährdung von Leben und Freiheit während des Reichstages. Beiden streitenden Partheien sind je 50 Lanzen gewährt als Leibesdeckung. Verdammt sei in Zeit und Ewigkeit, wer unser Entbot mißachtet. Friede den Friedfertigen. Gegeben auf St. Emeran zu Regensburg im Königsgau am 12. des Mai 908 im Jahre des Heils. Ludwig König der Teutschen. Hatto Erzbischof von Mainz als Kanzler. Conrad, Herzog von Franken, Luitpold, Herzog von

Kärnthen! — (Trompeter blasen eine kurze Fanfare.) — Ich frag' Euch kraft meines Amts, wollt Ihr kommen, Herr Graf, sammt den Zeugen gen Tribur auf künftigen Mond? — (Pause.)

Adelbert. Bringt dem König meinen ehrerbietigen Gruß und ich werd' kommen. — 50 Lanzen also? —

Ehrenhold. 50 Lanzen! Gehabt Euch wohl. (Will gehn.)

Adelbert. Noch eine Frage! Warum hat der Kanzler nicht den Grafen Rothenburg aus seiner Haft von mir entboten, der hat doch auch Theil an der Sache? Sollt' er nicht wissen, daß er in meinen Händen ist? —

Ehrenhold. Davon weiß ich nichts, lebt wohl! (Mit den Trompetern ab.)

Adelbert. Hahahaha! Das ist ein guter Kniff! — — Ja, ja, Conrad, Dein Bruder wird endlich doch dem Hatto Buß' thun in Sack und Asche und ein Wälscher werden! Hui, das hat ihm nur noch gefehlt zum Judas! — Aber ich werd' ihnen Allen ein Stücklein aufspielen, wenn

ich hinkomm'! — — — — Conrad von Rothenburg, ich geb' Dich frei. Geh' — wohin Du willst, — und Gott führ's weiter. — (Tritt dicht zu ihm und faßt ihn bei der Hand.) Wann aber die Fehde auf dem Fürstentag nicht geschlichtet wird und wieder losbrennt, dann komm' doch herüber zu uns, daß wir Dich noch einmal sehn, und — vergiß — das Sträußlein nicht. — (Conrad steht wie vernichtet.)

Baban. Geleit' Euch der Himmel und wend's, daß nichts Halbes geschieht auf dem Reichstag. Adelbert, ich geh' mit Dir nach Tribur.

Adelbert. Liebe Mutter, Ihr seid hoch betagt —

Baban (seine Hand fassend, halblaut). Ich geh' mit, ich muß sehn, was sie meinem Kinde thun! — —

Adelbert. Sag' Conraden Lebewohl, Onika, Du siehst ihn lange nicht — mehr wieder. Du gehst noch heute mit Frawein zu Deinem Vater.

Braune-Hilde. O Gott! (Umfängt die Wankende.)

Adelbert. Auf alle Fälle reist sie. Frawein muß ohnedem hin und ihr Vater hat das meiste Anrecht auf sie. (Streichelt ihre Wange.) Geh' Kind! Geh' hinein! — Ich rede noch mit Dir. —

Braune-Hilde. Gott schütze Euch, Herr Conrad. — (Wendet sich mit Veronika.)

Conrad (macht eine stumme schmerzliche Bewegung nach den scheidenden Frauen). O mein Gott, wie versuchest Du mich! —

Adelbert (faßt ihn rasch bei der Hand). Gieb ihr ein Abschiedszeichen, Bruder, die Lüge wird Dir der Himmel vergeben!

Conrad (krampfhaft). Adelbert! — (Stürzt den Frauen nach, faßt Veronika's Hand, küßt sie.) — — Sie duftet, wenn sie stirbt! — (Veronika stößt einen leisen Schrei aus.)

Braune-Hilde. Habt Dank für das, lieber Conrad! (Reicht ihm die Hand, Conrad faßt sie,

wendet sich bleich nach Adelbert um, läßt sie los und eilt in Adelberts Arme. Baban ist zu den beiden Frauen getreten, alle Drei und der Sohn ab.)

Adelbert. Halles und Sturmfeder erwarten uns drunten am Wald gen Wirtzeburg zu. — Geh', Conrad, geh'! — Ich begleit' Dich noch eine Weil'. (Conrad gebeugt mit Halles und Sturmfeder ab nach rechts.) Frawein! (Frawein tritt zu ihm.) Morgen mit Tagesanbruch reiset Ihr gen Sachsen zu meinem Schwiegervater. Erzählt ihm, wie die Sachen stehn, und er soll am 7. künftigen Monds an mich denken. So es möglich wär', möcht' er mir Zuzug bereit halten, falls ich's brauch', und — ich werd's brauchen. Ich seh' Euch noch vor Nacht. — (Frawein rechts ab. Adelbert steht in tiefen Gedanken, die Scene ist leer, nur Gogel nähert sich leise.)

Gogel (hustet leise, dann lauter, dann näher tretend). Herr Graf! —

Adelbert (fährt zusammen). Ah! — Gogel! — Was hast Du? —

Gogel. Gestrenger Herr Graf, müssen wer denn reisen nach Tribur? —

Adelbert. Was fällt Dir ein, Jude? — Gewiß! — Warum? —

Gogel. Warum? — Weil der Gogel muß machen seinen letzten Willen, wenn er soll reisen nach Tribur!

Adelbert. Du bist ein Narr! — Reisest Du nicht unter meinem Schirm und Königlicher Freiheit? —

Gogel. Was kann's helfen gegen die Tücke von'n Herrn Rathulf. Ich sag' Ihnen, es is gewiß, der alte Gogel werd nicht mehr kommen lebendig zurück von Tribur. — Wenn ich bin todt, mögen mer der Herr Graf die Ehr' erzeigen (nimmt seine Hand und küßt sie) und manchmal denken an den alten treuen Jüden, was is gestorben, weil er hat geholt de Leiche von'n todten Herrn Bruder!! —

Adelbert (faßt heftig seine Hand und preßt sie auf seine Brust). Und ich schwöre Dir beim Allvater

droben, wenn Du durch Hinterlist stirbst, Jude, werd' ich Dir ganz Wirtzeburg zur Schabbeslampe anstecken!! —

(Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt.

Tribur am Rheine.

(Einen Monat später.)

Saal der Reichsversammlung auf der Königsburg zu Tribur.

(Ganzes Theater. Geräumige Halle in byzantinischem Styl. Balkendecke. In der Mitte des Hintergrundes Thronhimmel mit dem deutschen Adler, zu dem fünf Stufen führen. Der Thron ist leer. Auf jeder Seite des Throns ein Eingang im Hintergrunde, links und rechts im Vordergrunde eine Seitenthür. Um den Thron gruppiren sich Edelleute. Links und

rechts vom Thron, schräg bis zur vorhergehenden Coulisse reichend, stehen vier Stühle auf jeder Seite, auf denen rechts vom Thron ab Herzog von Kärnthen, Bischof von Augsburg, Herzog von Lothringen, Bischof von Wormbs; links hingegen Conrad von Franken, Bischof von Regensburg, Herzog von Schwaben nnd Bischof von Ulm Platz genommen haben. In der Lücke, die zwischen dem ersten Stuhl links vom Throne blieb, steht Kunz vom Terglou mit dem Reichsbanner, in der Lücke rechts Schweppfeld der Reichsehrenhold. Hinter den Stühlen der Reichsfürsten diensitthuende Edelleute und Vasallen als Zuschauer. Hinter diesen eine Reihe gewappneter Reichsknechte. Im Vordergrunde auf jeder Seite ein Ehrenhold mit je einem Trompeter hinter sich. Hinter Schweppfeld zwei Trompeter. Vor dem Thron, im Mittelgrund der Scene, der rothverhangene Schreibertisch, an dem links und rechts ein Schreiber sitzt. Zwischen beiden steht Hatto von Mainz, die Verhandlung leitend. Ohnweit des Tisches, nach dem Vordergrunde zu, auf dem freien Raum bis zum Souffleurkasten steht rechts Adelbert in vollem Waffenschmuck, hinter ihm Memming, Sturmfeder und Gogel, links Rathulf mit Eberhardt, Schweicher und Rubach. Wie der Vorhang aufgeht, ist der Reichstag in vollster Verhandlung.)

Erste Scene.

Adelbert (zu Hatto). So? — Ich bin ihm also zuerst in's Land gefallen, sagt Ihr? — Ei, seht doch! — Ich hab' zehn Ackerknechte geschickt

und ihm ein Schock Rinder weggetrieben, weil er nach dreifacher Mahnung nicht zahlen wollte. Das nennt Ihr freilich in's Land fallen! — Statt daß er aber das Pfand eingelöst hätte, schickte er den Rubach mit 80 Lanzen herüber und ließ mir ein paar Dörfer wegbrennen. Das nenne ich aber in's Land fallen, Herr Kanzler, und wann mir einer so eine Ohrfeige giebt, kann er d'rauf wetten, daß ich ihm heimleucht'! — (Pause.)

Hatto (sehr langsam, bestimmt doch schlicht). Saget uns offen, Herr Markgraf, ist der Judenstreit der allereinzige Grund, daß Ihr den Bischof befehdet und er Euch, oder habet Ihr noch was Andres, was Ernsteres gegen einander?

Adelbert (stutzt, dann). Nun, — ich steh' hier vor meinem Gott und König, so Ihr's mit Gewalt wollt, ich kann's 'raussagen. Wollt Ihr aber nicht einmal Den drüben fragen? Vielleicht, daß Der Euch recht gescheut antwort'. — Es giebt Sachen im Leben, die man sagen kann, wenn man muß, die man aber nicht sagt, so man's nicht braucht! — (Pause.)

Hatto. Nun wollet Ihr die Frage vielleicht beantworten, Herr Bischof? —

Rathulf (nach kurzer Pause). Der Judenstreit ist das Einzige, was wir mit einander haben, der ist allein an Allem Schuld.

Hatto. Und stimmet Ihr dem bei, Herr Markgraf? —

Adelbert. Nun, ich dächt', 's wär' eben Ursach' genug!

Rathulf. Ich möcht' wohl wissen, was an einem Haufen verfluchter Juden gelegen ist, die mit Trug und Wucher das Land ausplündern, und jedem rechtschaffnen Christenmenschen ein Gräuel sind. — Freilich, ein Jud' wird mit dem andern am Besten fertig!

Adelbert. Gehet nur weiter, Herr Kanzler! — Wann einem Andern an den Juden nichts gelegen ist, braucht er sie nicht in seinem Lande zu leiden, dann ist er den Betrug und das Heidenthum gleich los. So ich aber ein rechter Herrscher sein will über die Kinder, die der Herr in meine Hand gegeben, muß ich mich geringer

achten, denn sie. (Hatto will reden.) O, ja, Ihr wollt mir sagen, daß die Juden verflucht sind, da sie den Heiland erschlagen. Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten! — Aber nein, darum ist's gar nicht zu thun, wenn die Juden geschunden werden, das schöne Judengeld, das ist die Ursach', und so ein Jude nur 5000 Gulden leiht, ist es gleich, ob sein Vorfahr den Heiland erschlagen hat! — (Murren einzelner Stimmen.)

Hatto. Wir kommen nun an den weitern Verlauf des Handels.

Schreiber rechts (liest). Nachdem das Waffenglück oftmalen gewechselt und der Markgraf zwei seiner Brüder eingebüßt, gerieth der Bruder des Bischofs, Conrad, Graf von Rothenburg, in Babanbergische Gefangenschaft, in der er noch schmachtet; —

Adelbert (einfallend). Das ist gelogen! Er ist frei, ohn' Wort noch Lösegeld. Daß dem so ist, weiß jedes Kind, und Ihr wißt's auch recht gut, Herr Kanzler. Aber Ihr habt's nicht

wissen mögen und nicht in die Schrift aufnehmen können, weil Ihr Conraden sonst hättet zum Königstag laden müssen, und das hat Der dort nicht gewollt, denn er hat Angst vor seines Bruders Zeugniß!

Hatto. Und Ihr wagt's vor aller Welt, mich eines schimpflichen Einverständnisses mit Eurem Gegner zu zeihen? —

Adelbert. O, Euch darf man nicht zu nahe treten, freilich! — Ach ja, wir Teutschen hießen sonst Allemannen, weil wir Alle Mannen waren, jetzund heißen wir nicht mehr so, denn etliche Weibskittel aus Süden sind drunter!

Hatto. 'S ist doch gut, Herr Graf, daß Ihr uns Allen recht zeigt, was für ein unbändig hoffärthiger Mann Ihr seid. Was Ihr aber von mir und den Kitteln aus Süden sagtet, überlaß' ich dem Urthel des hohen Raths. Lies weiter, Schreiber.

Schreiber rechts (liest). Der Bischof, um des Friedens und seines gefangenen Bruders Conrad willen, sendete vor etwa fünf Wochen

seinen Lehnsmann, Herrn Heinzen von Lörrach, gen Babanberg, bot Frieden und die streitigen 5000 Goldgülden, als Lösegeld für seinen Bruder.

Hatto. Und hat der Bischof somit den Willen gezeigt, sich zu vertragen.

Schreiber rechts (liest weiter). Herr Heinz ward abgewiesen, der Markgraf sendete dagegen dem Bischof einen Boten, um seine Bedingungen zu sagen. Das war aber der Gogel, also ein ungläubiger Jude an einen rechtgläubigen Bischof. — Als der Bischof von Wirtzeburg diesen Schimpf nicht dulden und den Juden strafen wollt', bedreuete der Vogt des Grafen, Jobst von Gumpendorf, der bei dem Juden war, den Bischof, seinem Amt zum Trutz und Hohn, mit dem Schwert und zwang ihn unter Androhung von Conrad's Tod die Judenbotschaft anzuhören! (Schreiber setzt sich. Die ganze Versammlung erhebt ein mißbilligendes Murren.)

Adelbert (rasch). Dem ist nicht so, wie die Anklage sagt, so ist's nicht gewesen, höret mich an, Ihr Herrn!! —

Hatto (dazwischen). Schweigt, Herr und wartet, bis Ihr gefragt seid. Wenn's nicht so ist, wie der Bericht sagt, wartet die Zeugen ab, wenn Ihr im Recht seid!

Adelbert. O, schon gut, aber —

Hatto (ein Schriftstück nehmend, unterbricht ihn). Dies Schriftstück ist ein legales Protokoll Dessen, was in Wirtzeburg vorging, als der Jude und Gumpendorf ihre Botschaft thaten. (Giebt das Schriftstück dem Schreiber rechts.) Laß es von einer Hand zur andern gehn. (Schreiber läßt's unter den Fürsten coursiren.) Jobst von Gumpendorf! (Jobst tritt vor.) Auf Euer edelmännisch Wort und christliche Seligkeit, sagt uns: Was habt Ihr gethan, als Bischof Rathulf den Juden bedrohte?! —

Gumpendorf (voll Angst). Ich! — Mein Gott, ich, — ich hab', —

Adelbert einfallend). Sagt's grad' heraus, Sturmfeder, was Ihr gethan habt!

Gumpendorf. Nun, ich wollt' ihm das Eisen durch den Leib rennen, so er den Juden

anfaßt, und daß Conrad am obersten Thurm in Babanberg hängen sollt', so er den Gogel nicht anhört. Der Bischof hat mich gezwungen, ich —

Hatto (einfallend). Von den Nebensachen ist hier nicht die Red'! Ihr habt's gethan und das ist genug. — Hat Euch Euer Herr zu dem Allen den Auftrag geben oder habt Ihr's nach Euerm eignen Kopf gethan?

Gumpendorf (freudig). Gott sei Dank, nein, das hat mir mein Herr nicht —

Adelbert (einfallend). Das hat Dir Dein Herr wohl geheißen, Sturmfeder! Ihr sollt nicht sagen, daß Adelbert frei ausging, weil sein Knecht in's Elend kam! Er hat Recht gethan! Wär' ich in Jobsten's Stell' gewesen, ich hätte Dem da drüben grade so aufgespielt!

Die Bischöfe (wüthend, durcheinander). Verurtheilt ihn! Er hat gestanden! Was brauchen wir noch? Nieder mit dem Störenfried! —

Hatto. Wir haben, was wir brauchen, die Verhandlung ist geschlossen!

Adelbert (außer sich, indem er Hand an's Schwert legt, donnernd). Die Verhandlung ist nicht geschlossen! Das ist eine Niedertracht ohn' Gleichen — —!

Schweppfeld (eilt auf Adelbert zu und hält ihm den Stab vor; die Ehrenholde an der Seite eilen zu Schweppfeld und thun desgleichen). Friede vor dem Reichstag! Friede! (Adelbert tritt zurück und will weiter reden.)

Hatto (zu Adelbert rasch). Die Verhandlung ist geschlossen! Oder habt Ihr etwa einen andern, tiefern Grund der Fehde anzugeben, der Euch entschuldigt?! (Herolde treten bei Seite.) Da Ihr den Juden als Anlaß zum Streite vor uns angenommen, ist's bewiesen, daß Ihr den Streit bis zum höchsten Schimpf fortgesetzt, da Ihr kein Ursach' mehr hattet! Was wollet Ihr denn noch? (Pause.)

Rathulf. Hahahaha! —

Adelbert. Mein Kopf! Mein Kopf! — Ich

glaub', das Gehirn läuft mir aus! Heiliger Gott, nun fällt's mir wie Schuppen vom Aug', — ich hab' mich selbst verfangen! — Wär' ich erbärmlich genug gewesen und hätt' den ganzen Grund bloßgegeben, dann hätt' ich nicht vor Euch verspielt! Jedes Wort, jede That rechnet Ihr mir an, so im Eifer zu viel gefallen, aber meines Adelhard's kläglich End' und daß ich dennoch Conrad's geschonet, das rechnet Ihr nicht. Holla denn! Laßt alle Hunde Eures Hasses auf mich los, ich fang' Euch ab, aber wahret Euch ja, daß Ihr mir nicht zu viel thut nach teutschem Recht, denn unter dem steht König und Kanzler so gut wie der Jud', und wer's vergißt, dem wird's mit gutem Eisen auf den Rücken geschrieben! Memming, sag' meiner Frau Mutter: die 50 Lanzen möchten aufsitzen, wir sind gleich so weit hier mit einander!! (Memming rechts ab. Pause. Alle etwas frappirt.)

Herzog von Schwaben (aufstehend). Ich verlang' vor dem Spruch, daß man den Juden hör', den man zum Zeugen entboten. (Setzt sich.)

Hatto. Ein Jud' kann kein gültig Zeugniß geben!

Herzog von Lothringen (aufstehend). Warum hat man dann den Juden auf einen christlichen Reichstag berufen? Laßt ihn sagen, was er weiß, und wann er falsch Zeugniß giebt, mag uns der Herr Kanzler zutraun, daß wir's selbst sehen werden. (Setzt sich.)

Hatto. Dann, Ihr Herrn Herzöge, macht Ihr den Königstag zu einer Disputation. Welcher Verklagte hat nicht Gründe für sein Unrecht? Doch sei's so. Die Verhandlung ist aus, so aber der Jude was anzuführen hat, mag er's thun.

Einige Bischöfe und Fürsten. Nein, nein! Ja, ja! (Kurze Pause, Gogel tritt vor.)

Hatto. Schreiber, bereit' indeß die Urne. (Schreiber rechts stellt die Urne bereit. Kurze Pause. Hatto setzt sich.)

Gogel (sehr schlicht). Der Herr Salomo, wenn er hat wollen sitzen zu Gericht hat er sich gelaßt Abends vorher den ganzen Streit erzählen

in einem Gleichniß. Den andern Morgen hat er genau gesessen nach dem Gleichniß zu Gericht und hat getroffen immer den Nagel auf'n Kopp. Erlauben se mer auch zu erzählen e' Gleichniß, daß mer können vielleicht richten, so weise, wie der weiser Salomo. — Es sind gewesen in Deutschland e'mal e' Masse Bienenstöcke, und haben gemacht Honig, so süß wie Manna, und haben gesammelt und sich gemehrt und gebaut feste Städte und Schlösser und sein gesessen, wie in Abraham's Schooß. Da sind gekommen viele kleine Ameisen, die sind verstreut gewesen aus'n Land ihrer Väter und haben geweint, gebettelt und gebammelt, de vornehme Bienen sollen se lassen wohnen bei sich im Land tief in de Erde. Hab' ich auch gekennt e' reiche Bienenkönigin mit ihrem Sohn, die hat gehabt de schönste Blumen, das beste Land und de treusten Leut' auf der ganzen Welt. Die hat aufgenommen e' Häufchen Ameisen, die sind geworden gemißhandelt von ihren bösen Nachbar. Und se hat se erlaubt zu leben

und zu bauen dicht beim Stock und hat gezüchtigt den bösen Nachbar. De Ameisen haben gebaut, haste nich gesehn, und weil se sind von Natur gescheit, haben se gemacht aus einem Körnche zehn Halme. Da is auf einmal gekommen geflogen über Deutschland e' gewaltiger Schwarm Heuschrecken, die haben Alles wollen fressen, denn se haben gedacht, se kommen aus'n gelobten Land, da können se sich mehr nehmen als andre ehrliche Leut'. (Gemurmel in der Versammlung.) Die haben gefressen das ganze deutsche Land so kahl, daß es hat ausgesehn wie mei Kopp. As se nu sein gekommen zum Bau von de Bienenkönigin und ihren Sohn, haben se nich können hinein, weil is Alles gewesen so verdammt gut verwahrt. Da haben se sich gesetzt zu Gericht über de Bienenkönigin ihren Sohn, daß er hat zu sich genommen de verfluchte ausgeriss'ne Ameisen vom schönen Herrn Nachbar und haben ihm wollen nehmen sein Hab und Gut, Land und Leut'. (In flammendem Zorn.) Da

sind aber gekommen mit Wuth de armen Ameisen und haben vertheidigt ihren Herren. Und wenn er wird bestohlen und ungerecht verurtheilt von de hungrige Heuschrecken, werden de Ameisen baun e' neu Nest tief in de Erd' und werden bringen ihr letztes Blut und ihren letzten Schweiß und Adonaich werd ansehn seine Welt und werd schicken den Samaël mit dem Schwert, der aber wird mähen und werfen in den feurigen Ofen alle Heuschrecken und wer werden sein erlöst!! — — (Kurze Pause.)

Adelbert (ausbrechend). Ei der prächtige Jud', der hat mir die allerschönste Vertheidigung gehalten!! — (Die Versammlung erhebt sich mit furchtbarem Unwillen.)

Hatto (der aufgesprungen). Nun, beim heiligen Leib des Herrn, der Jud' giebt uns das beste Zeugniß für den Uebermuth seines Herrn! An ihm kann man sehn, wie frech das Ansehn der Autorität, ohn' die die Welt nicht bestehn kann, anjetzt gehöhnt wird! Gott sei Dank aber,

noch hat sie Kämpfer auf Erden, denn sie ist ewig!! —

Gogel (rücksichtslos frech). Autorität ewig?! — Soll ich sagen, was werd sein die Autorität in tausend Jahr, wenn es geht e' sofort wie jetzt? — (Zieht ein Goldstück hervor und zeigt es.) Was ist das? Gold! Schönes blankes Gold! (Indem er es klirrend auf den Boden wirft.) Das werd sein de Autorität in tausend Jahr, und wer werd haben die Autorität, werd sein de Autorität von de Autorität! (Versammlung bricht in einen Schrei der Wuth aus.)

Adelbert (hastig). Rechnet ihm das nicht zu, ihn verblendet der Eifer für seinen Herrn. Nein, Gogel, ein Oberstes unter den Menschen muß es ewig geben, denn grauenvoll wär's, wenn Jeder ging' einsam seines Wegs und nur thät' nach seinem Eigennutz und Sonderwillen!

Gogel (faßt ihn bewegt bei der Hand). Ja, Herr,

ein Oberstes werd's immer geben, aber das verstehn die Leute hier nicht mehr. Das is das Herz, (küßt seine Hand) denn Gott hat den Menschen darum erst gemacht am sechsten Tag, weil er sich hat besinnen gemüßt fünf Tage, wie er soll machen das menschliche Herz, das es werd' so schön wie seins!! (Läßt des Grafen Hand sinken und tritt zurück; Pause.)

Hatto (eisig). Sammel' die Kugeln, Schreiber! (Schreiber rechts sammelt die Kugeln der 8 stimmführenden Reichsfürsten in die Urne und stellt sie vor Hatto. Hatto schüttet sie auf die Tafel aus.) Von neun stimmen zwei, daß der Angeklagte unschuldig ist, sieben verdammen ihn. Seht her, Alle! — — Sonach verurtheil' ich Euch, Adelbert vom Babanberge, zu der Strafe, so auf Beschimpfung kirchlichen Ansehns in böswilliger Fehde steht, und erklär' Euch verlustig aller Würden, Titel, Obliegenheiten, Rechte und Güter, so Euch die höchste Majestät jemals verliehn. Euer Streit ist aus und hat Keiner am Andern einen Anspruch. Wir legen euch Beiden ewigen Frieden auf, und wer ihn

von Euch bricht, ist vogelfrei, und die höchste Majestät wird ihn züchtigen!

Adelbert. Ha ja! Verurtheilt! — 'S ist gut so. — Nein, Ihr braucht nicht höhnisch zu lauern, ob der Adelbert weich wird! Der Tag soll mir keine Thräne kosten. Nehmt denn den Nordgau und das Markgrafenthum, es ist des Königs. Aber mein Babanberg, Burg, Stadt und Land könnt Ihr mir nicht nehmen, denn Kaiser Arnulf hat's meinem Vater und mir, da's noch ein öder Fleck war, zu eigen geschenkt auf alle Zeit. Das haben wir gebaut, das ist allein mein eigen. Und wenn mir eine Heuschrecke noch was am Zeug flicken will, werden mein' Bienen ihr über die Glatze fahren, daß man's im ganzen Land soll knirschen hören. — Weh! Dreifach weh dem Land, das solche Richter hat!!

(Rechts ab mit Jobst und Gogel. Pause.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Adelbert Jobst und Gogel.

Hatto. Bis daß das Markgrafenthum auf's Neu' vergeben ist, übertragen wir, als Vormünder Sr. Majestät, dem Grafen Eberhardt von Rheinfranken die Verwaltung und bestellen Herrn Schweicher von Hattstädt zum Reichs-Commissarius und Beirath. (Eberhardt und Schweicher verbeugen sich freudig.) — Der Reichstag ist geschlossen! (Alle erheben sich. Kunz von Terglou tritt mit der Reichsfahne in die Mitte der Scene, vor ihn Schweppfeld, links und rechts von ihm die beiden Ehrenholde mit den Trompetern.)

Schweppfeld und Herolde. Zieht hin in Frieden! (Fanfare. Schweppfeld, Terglou, Trompeter, Ehrenhold, Schreiber, stimmführende Fürsten, Edelleute, Reichsknechte und Vasallen, die zugesehn ab. Hatto, der sich den Fürsten empfohlen, kommt langsam, während die Scene leer geworden, nach vorn zu Rathulf, Schweicher und Eberhardt, die sich ihm dankend nahen wollen. Rubach steht an der Seite.)

Dritte Scene.

Hatto, Rathulf, Schweicher, Eberhardt und Rubach.

Hatto (noch eh' die Andern sprechen können, kalt). Nein, nein! Ich brauch' keinen Dank. Eberhardt und Schweicher Ihr werdet gleich das erste Probestück in Eurem Amt thun und dem Rubach einen Reichsverhaft ausstellen. (Zu Rubach.) Wenn Ihr das Papier habt, nehmt 60 Lanzen und lauert an der Fuhrt im Steigerwald, wo die Straße gen Babanberg führt, Adelbertens Zug auf und seht, daß Ihr den Gogel auf irgend eine Art in Eure Gewalt kriegt. Dann führt ihn gen Wirtzeburg und hängt ihn auf offenem Markt. So Ihr Eure Sache gut machet, könnt Ihr Euch einer Gnade versehn. Sogleich! —

Schweicher, Eberhardt und Rubach. Sogleich!! — (Alle Drei rechts ab.)

Rathulf. Der Jude? Ha, das wird ihm mehr noch in's Fleisch gehn, denn der Reichstag!! —

Vierte Scene.

Hallo. Rathulf. Italienischer Mönch (von rechts).

Hatto. Meine Zusage ist erfüllt und soll weiter erfüllt werden. Ihr kommt nun an die Reih'! — Mein und der Kirche Wille ist allein von heute an der Odem, den Ihr lebt. So Ihr folgt, sollt Ihr mächtig sein. Daß Ihr aber nicht strauchelt auf dem neuen Weg, habet Ihr dort einen Rather, dem Ihr folgen mögt in allen Fährlichkeiten! —

Fünfte Scene.

Vorige. Lörrach (durch die Mitte rechts).

Hatto (in Bezug auf Lörrach). Ihr habt noch zu thun, wie ich seh', ich sprech' Euch dann weiter. (Durch die Mitte rechts ab.)

Rathulf (für sich). Einen Aufpasser! — (Lörrach, eine Pergamentrolle haltend, tritt zu ihm.)

Lörrach (kalt). Mein Lehnsherr, Euer Vasall hat mit Euch zu reden. —

Rathulf. Wie kommst Du mir vor, Heinz? — Was ist das für ein Ton? — Sag', was willst Du von mir? —

Lörrach. Was ich hier in der Hand halte, ist der Lehnsbrief, so Ihr mir vor sieben Jahren über das Städtlein Poppenreut gegeben habt, da (zerreißt das Pergament) ist Euer Lehnsbrief! Mit heutigem Tag hat mein' Pflicht und Eid ein End'. Gott befohlen! (will gehn.)

Rathulf. Heinz! Heinz! Und willst mich verlassen? — Ha, willst wohl jetzt zum Babanberg gehn? —

Lörrach. Nein, Herr Bischof. Ich will nach meinem Lörrach reiten im Schwabenland. Da will ich still beschließen meine Tage und bis an meinen Tod drüber sinnen, warum denn Lieb' und Treu' auf Erden verschwunden ist! — (Will ab, nach der Mitte.)

Sechste Scene.

Vorige. Conrad (hastig rechts durch die Mitte).

Lörrach. Heinz, wo seid — (sieht Rathulf, schweigt und tritt schroff zurück).

Rathulf. O Gott, Conrad! — Nicht wahr, Du bist mir geblieben!? —

Conrad. Rühr' mich nicht an, sonst —! Du erbärmlicher Gesell, trügest Du nicht das Kleid, ich schlüg' Dir in Dein ehrlos Gesicht, daß —! Kommt, Lörrach, mir ekelt vor ihm! (Faßt Lörrach am Arm.)

Rathulf. Hör' mich doch an, mein Bruder! —

Conrad (zieht Lörrach mit sich). Wir reiten zusammen, Heinz! —

Rathulf. Aber Conrad, wenn Adelbert nun kommt und reißet mich herab vom Bischofsstuhl! —

Conrad. Deine Sache!

Rathulf. Wenn er aber schändet unser Geschlecht und Wirtzeburg verwüstet und unsern Namen auslöscht?! —

Conrad (tritt ihm dicht unter die Augen). Dann werd' ich für das arme Wirtzeburg und unsern unschuldigen Namen — fallen, nicht für Dich, Du Bastard von einem Salier!! — (Conrad mit Lörrach durch die rechte Mitte ab.)

Siebente Scene.

Rathulf. Mönch.

Rathulf. Heinz! Conrad, mein Bruder! — O, ich werd' wahnsinnig! — Eine Angst, eine grauenvolle Ahnung steigt in mir auf! Das darf nicht sein! — Rubach! — Eberhard! Rettet den Juden! Thut ihm kein Leid!! — (Will nach der rechten Thür stürzen. Da erfaßt ihn der italienische Mönch, zieht ihn in die Mitte der Scene und preßt ihm eine Bußgeißel, die er in der Kutte trug, in die Hand.)

Mönch. Accipe hoc! (Stößt ihn vor sich her). Facilis est descensus averni!!

Rathulf (verzweifelnd). Ja, der Weg zur Hölle ist bequem!! —

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Babanberg (3 Tage später).

Ahnenhalle wie im ersten Akt.

Erste Scene.

Adelbert (im Kostüm des vorigen Aktes steht neben:) Baban (die auf dem Ahnenstuhl sitzet). Auf der andern Seite Braune-Hilde. Frawein und Halles (mehr seitwärts nach vorn. Alle sind sehr ernst.)

Adelbert. Die große Ehr' war auch eine große Last; (sich zur Freundlichkeit zwingend) und wann bisher aus Babanberg noch nichts worden

ist, jetzt will ich ein wahres Schmuckkästlein aus ihm machen.

Baban. Wann sie Dich in Regensburg dazu kommen lassen. —

Braune-Hilde. Da stehst Du jetzt mit dem Rathulf schlimmer als je!? —

Adelbert. Nein, Hilde, schlimmer nicht, eher besser. Uns ist ein ewiger Friede auferlegt, und wann er Ruh' hält, ich gewiß. —

Braune-Hilde. Der arme Conrad! —

Adelbert. Ja, der thut mir recht in der Seele weh, der ist nun ganz gebrochen. Eh' ich auf's Pferd stieg, streifte er bei mir vorbei und sagte, er woll' noch einmal herüberkommen. — Ach, es soll nicht anders sein! — (Wendet sich rasch.) Sind Sturmfeder und Memming mit Gogel herein? Was hatten sie denn, daß sie so dahinten blieben sind?

Frawein. Ein paar Juden aus Wirtzeburg, die gehört hatten, daß der Gogel von Tribur vorüber käm', waren auf einem Wäglein nachgekommen und wollten ihn sprechen auf

eine Stund'. Da hat denn der Gogel bei der Furth am Steigerwald —

Adelbert. Dummes Zeug! Das gehört sich nicht, daß meine Leut' am Wege stehn und ihr Geschäft verhandeln! Wer was vom Gogel will, kann gen Babanberg kommen Aber der Sturmfeder macht mir jetzt lauter solch' Zeug, was er nicht verantworten kann. Der Gogel wird mir mit jedem Tag lieber! — Frawein und Halles, nehmt Euch gleich ein paar Leute und reitet ihnen entgegen! (Frawein und Halles gehn nach der Thür.)

Zweite Scene.

Vorige. Conrad (tritt durch die rechte Mitte auf).

Adelbert. Conrad! — (geht ihm herzlich entgegen und reicht ihm die Hand. Kurze Pause. Frawein und Halles ab.) Wenn Du auch nicht kommst in Freuden, sollst Du mir doch selbst in Schmerzen willkommen sein. Das ist recht, daß Du Wort hältst.

Conrad. Adelbert, ich hab' Dir doch zeigen

wollen, daß wenigstens Einer unsers Geschlechts nicht so ganz aus der Art geschlagen ist. —

Adelbert. Das glauben wir Dir, auch wenn Du nicht kommst, Conrad. — Hast Du Dein Sträußlein mitgebracht? —

Conrad. Mein Gott! — — Ja! — (Indem er auf Hilden einen Blick der Qual und Liebe wirft und den Strauß zitternd aus der Brust gezogen, preßt ihn Adelbert heftig an sich und reicht Hilden die Hand, die er krampfhaft drückt. Hilde steht tief erschüttert, wie wenn sie jetzt auf einmal die Liebe Conrad's ahne.)

Dritte Scene.

Vorige. Adelbert der Sohn und Halles (rasch durch die Mitte, bleich, wankend).

Adelbert. Ist Alles glücklich herein? — Was macht Ihr denn für Gesichter? — Es — es ist doch kein Uebel vorgefallen? — Wetter, redet! — Mir wird ganz Angst!! —

Baban. Das giebt ein Unglück!
Hilde. Heiliger Gott! } (rasch aufeinander.)

Sohn. Lieber Vater — bleib' nur ruhig, sonst kommst Du von Sinnen. — Gott! —

Adelbert. Was ist geschehn!! —

Sohn. Lieber Vater! —

Adelbert. Ich will's wissen!! —

Baban. Nein! Halte noch still! Sprech' Keiner! — Du mußt Dich erst fassen, Sohn! (Pause, Adelbert ringt furchtbar mit sich.)

Adelbert (ausbrechend). Sie — sie haben mir den Gogel erschlagen!! — Ist's — ist's denn wahr, Ihr Leute, saget's raus!! — (Baban faßt ihn am Arm.)

Sohn. Ja, lieber Vater. An der Furth im Steigerwald haben sie ihn durch gedungene Juden aufgehalten und der Rubach mit 60 Lanzen —

Adelbert. Den Gogel haben sie mir erschlagen!! (Fällt in Conrad's Arme, Baban stützt sich auf Braune-Hilde.) Ach, sie sind so schlecht, daß sie ihre elende Wuth an einer armen kleinen Judenseel' auslassen müssen. — Damals im

Garten hat er's mir wohl gesagt, daß er nicht wiederkommen würd' von Tribur! — Aber nein, kein verachteter armer Jud' war's, den sie erschlugen, sondern die edelste, beste Seel', die je der Herr in so niedre Hülle gebannt hat. Der hat die Gebrechen dieser Zeit besser kennet, denn sonst wer im Land. Aus Feigheit haben sie ihn erschlagen!! — Den Sturmfeder schafft mir her und den Memming! —

Sohn. Vater, der Sturmfeder, — im Steigerwald liegt der —

Adelbert. Sturmfeder auch hin?! Gottes Erbarmen!! — — Er hat's nicht überleben mögen, daß ich um ihn verurtheilt bin! — (Faltet seine Hände.) Ich erheb' meine Hände für Dich, Du armer Junge, und danke Dir! Du bist im Dienst der Treu' und Unschuld storben, und das ist ein erhabener Tod. Vor Dir her zieh' der Segen Deines Herrn, so Du eingehst in's Jenseits, Du treuer Knecht! —

Vierte Scene.

Vorige. Memming und Frawein (durch die Mitte).

Sohn. Da ist der Memming, lieber Vater.

Adelbert (geht zu Memming und reicht ihm die Hand). Wie viel Leut' bringet Ihr wieder?

Memming. Sechs, die andern neunzehn liegen beim Sturmfeder. Es war eine verzweifelte Stunde! Es half nichts, der Wirtzeburger waren zu viele, und als Sturmfeder todt war und ich von den Leuten getrennt und sie den Gogel gefangen hatten —

Adelbert. Lebendig gefangen?! —

Memming. Ja, Herr, und führten ihn gen Wirtzeburg. Ich ließ die paar Leute zurück und schlich ihnen nach und sah, wie sie den Gogel auf offenem Markt hingen. —

Adelbert. Hingen?! — Sie hingen den Gogel also zu Wirtzeburg auf offenem Markt!! — (Steht starr in sich versunken, fährt auf, dann kalt, ätzend). Frawein, — Memming, —

nehmt herab das Rüstzeug meines Vaters und stellt ein' leeren Spieß an die Stelle. Den Ehrenstuhl und die Fenster sollt Ihr mit einem schwarzen Tuch zudecken, denn ich halt' mich und mein Haus für geschändt. Nicht eher mag der ehrliche Tag den Sitz meiner Väter bescheinen, bis von dem leeren Spieß, der drüber steht, der Schädel Rathulf's niedergrinst! Auf, wappnet Euch, —! (Setzt den Helm auf.) was Arm und Bein hat! Kein Spieß soll dahinten bleiben! Fort, ruft die Leute!! — (Halles, Memming und Frawein durch die rechte Mitte ab.)

Conrad. Mein Gott! — Adelbert, Du hast Rathulf's Tod beschworen! —

Adelbert. Er oder ich, das ist mein Losung! —

Conrad. Hab' ich's doch gewußt, daß ich im Bett nicht sterbe! — (Braune-Hilde fällt der Mutter um den Hals. Conrad, Adelbert und Sohn durch die rechte Mitte ab. Baban, Braune-Hilden mit sich ziehend, durch die linke Mitte ab.)

Verwandlung.

Wirtzeburg (6 Tage später).

Bischöfliche Residenz auf dem Marienberge.

St. Kilians-Halle.

(Decoration wie im zweiten Akt. Der Vorhang vor der Nische ist zurückgeschoben, in ihr erblickt man das Bild des heiligen Kilian, (geheime Thür). Die Scene ist ohne alles Mobiliar, nur links der verhangene Tisch, auf dem ein Kruzifix steht, dabei des Bischofs Sessel. Wie die Verwandlung geschieht, hört man in der Stadt die Glocken stürmen, Kampfgeschrei und Trompetensignale in der Ferne, bis zur neunten Scene mit wenigen Unterbrechungen andauernd.)

Fünfte Scene.

Rathulf (mit Knechten durch die Gallerie)

Rathulf (giebt ihnen ein Paar Beutel mit Geld). Theilt das Geld unter die Leute in der Stadt. Sagt ihnen auch, daß der Zuzug aus Mainz bald kommen muß. Den laß ich auf's Rad flechten, der heute wankt! — Sagt auch Schweichern, ich komm' gleich herunter, ich wolle nur

verschnaufen! — (Knechte durch die Gallerie ab. Rathulf kommt vorwärts und trocknet sich den Schweiß von der Stirn.) Heut' gilt's, oder nie! Es muß nun aus werden mit Einem von uns! — O, Conrad ist doch gut, — ob er mich auch nicht hat sehn wollen, er hilft mir doch! — Er wollt' den Babanberg bei Kitzing mit dem Lörrach aufhalten und noch keine Nachricht! Und doch liegt der Feind vor der Stadt! — 'S ist klar, o, 's ist klar, sie sind aufgerieben und zersprengt! — Verflucht! — Wenn Hatto nur ein Paar Reichshaufen zu Hülfe schickt, kann Conrad seine Leute sammeln und darzuschlagen, daß sie dem Adelbert in den Rücken fielen! — Ich hab' eine innere Angst, eine Gewißheit, daß mir dasmal der Kampf schlecht ausschlagen wird. — Und doch ist's wieder eine geheime Freude, daß mich der Babanberg bedrängt. Bin ich doch nicht immer der Einzige, der Unrecht thut, jetzt ist's der Adelbert und bricht den Reichsfrieden! Ha, mir geschieht diesmal Unrecht!

Sechste Scene.

Vorige. Urach und Wirtzeburger.

Rathulf (zu den Eintretenden). Was willst Du hier, Urach, was giebt's? —

Urach. Thränen und Jammers g'nug! Der Schweicher läßt Euch sagen, er kann keine Stunde die Stadt mehr halten.

Rathulf. Haltet nur noch aus, Leute, die Hülf' aus Mainz kann nicht mehr weit sein.

Urach. Halt' aus wer will, wir nicht. Wissen wir doch recht gut, wie glücklich die Leut' in Babanberg leben und sollen länger solche Esel sein und unser gut's Blut hingeben, daß wir geschunden werden von Euch? Uebergebt die Stadt, die Bürger wollen's so! Dann mögt Ihr Euch um den Marienberg raufen, so lang' Ihr Lust habt.

Rathulf (bleich vor Wuth). So? — Willst mir wohl trutzen, und Deinen Eselsmuth an mir

fühlen, weil ich die liederliche Dirne, Dein Schwesterkind, hab' abstrafen lassen?! —

Urach (wüthend). Rührt die Sache nicht auf, Herr! Ich frag' Euch als Schultheiß der Stadt: wollt Ihr Wirtzeburg dem Adelbert übergeben, oder nicht??! —

Rathulf. Eh' ich dem Adelbert einen Pflasterstein geb', steck' ich die Stadt an allen Ecken an, nur als ein' Aschenhaufen kriegt er sie. Auf die Zinnen, Ihr Hunde! (Geht außer sich auf sie los.)

Urach. Die Antwort soll ganz Wirtzeburg wissen!! (Eilt mit den Bürgern durch die Mitte ab, Rathulf will ihnen folgen und begegnet Lörrach.)

Siebente Scene.

Rathulf. Lörrach (in einer Mönchskutte tritt durch die Mitte bleich und wankend).

Rathulf (zurückprallend). Wo kommst Du her, Heinz?! (Kommt mit ihm nach vorn.) Bringst Du Unheil? —

Lörrach. Alles ist hin! (Wirft die Kutte erschöpft bei Seite.)

Rathulf. Alles hin und Conrad? Mensch, sei nicht so von Eis! Du trittst einher wie der Todesengel! —

Lörrach (finster). Conrad und ich standen bei Kitzingen. Die Babanbergischen Reiter rückten an und rollten auf uns her wie eine Wetterwolke. Vorne war der Adelbert mit seinem Jungen. Mein Kriegsloos riß mich von Conraden, und als ich mich wieder zu Deinem Bruder hauen wollt', gab's mitten in unsrem Hauf' ein gräßlich Geheul, die Reihen lösten sich, die Unseren flohen, — (die Stimme versagt ihm).

Rathulf. Und! Gott, sag's 'raus, lieber Heinz! —

Lörrach. O, Rathulf, Rathulf! Da hing Conrad herab vom Gaul, den Speersplitter in der Brust, und das helle Blut schoß von ihm nieder! —

Rathulf (schreiend). Er ist todt?! — (Taumelt zum Stuhl, an dessen Lehne er sich krampfhaft hält). Er ist todt!

Lörrach. Wir halfen ihm vom Pferd, nahmen

seine Rennhaube ab und zogen leis den Harnisch los. Da fanden wir auf seiner Brust ein Veilchensträußlein, durch das war der Speer mitten durch gegangen. Als der Adelbert das sah, warf er sich neben ihm in's Gras und weinte laut, und wer dabei stundt, fing an zu jammern, alle Speere senkten sich von Freund und Feind und's ward still, wie auf dem Kirchhof. Conrad bat: Adelbert möcht' den Strauß seiner Frau bringen.

Rathulf (stöhnend). Er hat sie auch geliebt! — O, er hat sterben wollen!!

Lörrach. Gott weiß es! — Mir sagte er, ich möchte Dich bitten, daß Du Friede machst. Danach zog ihn der Krampf und es war aus mit ihm. Die Babanbergischen nahmen die Leiche mit sich und rückten gen Wirtzeburg. Ein flüchtiger Mönch, der Kerl, den Dir Hatto beigeben, lieh mir sein Kleid und nahm meinen Mantel, so bin ich noch 'reingekommen. Jetzt sind wir ganz im Garne! (Rathulf stiert wie irr vor sich hin. Starkes Tosen in der Ferne.)

Achte Scene.

Vorige. Schweicher und Knechte (stürmisch durch die Mitte). Narr (folgt).

Lörrach (zu Schweicher und Knechten). Haltet! — Laßt ihn, — ihm ist sein Bruder Conrad storben! —

Schweicher. Ist's also wahr? Auch das noch! Nun leget Euch Alle in's Grab! — Der Urach hat dem Feinde die Thore geöffnet, — die Stadt ist über!

Rathulf. Wirtzeburg über?! — Nein, kein' Thräne! Rache, wüth'ge Rache! Alle guten Engel sind von mir wichen und mir ist nichts auf Erden blieben, als der Haß, den will ich hegen und pflegen, und sollt' er lechzen nach seiner Beute bis an den jüngsten Tag, ich werd' ihm einst doch dies ganze verfluchte Geschlecht in den Rachen werfen!! — Drauf denn, für St. Kilian und Wirtzeburg!! (Stürzt ab, Alle außer dem Narren folgen.)

Neunte Scene.

Narr (allein).

Narr. Hehe! Also so ist die Geschicht'? — Ein weiser Narr, der seinen Mund mit Lob und seinen Beutel mit Geld füllt. Für ein paar Gulden wird's wohl in Franken ein' ehrlichen Schmidt geben, der das Halseisen (zeigt auf seinen Halsring) abfeilt, wann nur erst der Rathulf kalt ist. — Ujeh, daß man meist auf andrer Leute Tod warten muß, eh' man frei sein kann! —

Zehnte Scene.

Narr. Rathulf. (Wildes Geschrei mehrerer Stimmen von Außen.)

Rathulf (hereinstürzend, brüllend). Laßt das Gatter herab! (Pause. Er bleibt im Gange und sieht hinunter. Man hört mit großem Geraffel das Gatter fallen; er kommt vorwärts.) Gott sei Dank, noch hab' ich Frist! Durch's Gatter können sie nicht

herauf! — O, du höllischer Genosse Verzweiflung, und du vor Allem tückische Hinterlist, hilf mir ein Mittel nur ersinnen, daß ich entrinne, und ich schwör's bei der ewigen Nacht, mich soll der Babanberg nicht noch einmal drängen! (Furchtbares Geprassel des erbrochenen Gatters, lautes, ganz nahes Tosen hinter der Scene, entsetzt.) Das Gatter ist los! Sie kommen, sie kommen! O, mein himmlischer Vater, laß mich nicht untergehn! (Ergreift krampfhaft das Kreuz auf dem Tisch, stürzt nach der Thür rechts und schleppt sich dann zurück nach der Mitte der Scene.)

Narr. Bei meiner Kappe, 's ist Zeit! (springt aus dem Sessel.) Nach dem Kiliansgange! —

Rathulf (jauchzend). Dank Dir, mein Till! Ich bin gerettet! (Stürzt auf die Nische von Till gefolgt, stößt das Pult bei Seite und drückt an einer Feder. Das Bild springt auf und zeigt einen dunklen Gang, aus welchem

Elfte Scene.

Vorige. Urach (mit gehobenem Schmiedehammer). Adelbert (mit dem Morgenstern). Memming. Frawein. Halles und Knechte (ihm entgegen treten. Memming und Knechte eilen nach dem Corridor. Halles mit Knechten durch die Thür rechts).

Urach. Hei, da steckt der Fuchs! (Zeigt auf Rathulf.)

Adelbert (jauchzend). Hab' ich Dich endlich?! —

Rathulf (kreischend). Adelbert!!! — (Er stürzt nach vorn in die Gegend des Tisches, Narr kriecht unter den Tisch; Adelbert verfolgt Rathulf mit erhob'ner Waffe und will auf ihn, der in die Kniee sinkt und das Krucifix vorhält, einhaun, wird aber durch das Krucifix abgeschreckt.)

Adelbert (der noch einmal zuschlagen wollte). Thu' das Kreuz weg, wenn Du keine Memme bist!!

Urach. I was, schlagt doch zu!

Adelbert (erhebt noch einmal die Waffe). Das Kreuz weg, oder —!!

Rathulf. Mein Heiland, sei mein' Hülf' in der Todesnoth!! (Das Kreuz vorhaltend; Adelbert senkt die Waffe.)

Adelbert. Du erbärmlicher Feigling! — Und hast nicht einmal den Muth zu sterben?! —

Rathulf. Ja, sterben will ich, doch so nicht, Babanberg! Nur noch einen Augenblick laß mir, daß ich mein' arme Seel' retten kann!

Adelbert. Jetzt erst fällt Dir Dein' elende Seel' ein? — Mach's kurz! —

Rathulf. Hier lieg' ich vor Dir im Staub! Sieh mir in's Auge, Adelbert, ach, einst mein Bruder! in dies verhaßte Aug', das so oft übergeflossen ist in Thränen der Wuth, der Verzweiflung und des Neids um Dich! Sieh, das ist aus dem unseligen Rathulf worden, der Alles verlor, Bruder und Freund, dem der Engel der Liebe fehlt, so ihn hält und schützt gegen sich selber, und der von der Hand Dessen den Tod empfängt, der einst mit ihm aus einem Becher trunken! (Legt das Kreuz vor sich auf die Erde.) Da liegt der Heiland, so mich schützt vor Dir! Hier

nimm mich, Herr, (kreuzt die Arme auf der Brust) in Deine Hände meinen Geist! —

Adelbert (erhebt die Waffe; wie er aber zuschlagen will, taumelt er zurück und senkt die Waffe). Ich kann ihn nicht erschlagen! —

Rathulf (für sich). Ha, gerettet! —

Urach. Ihr könnt nicht? — (Hebt den Hammer.) Soll ich's thun?

Adelbert (fällt ihm in den Arm). Zurück — er soll leben! —

Rathulf (richtet sich empor).

Urach. So? — Nun, so sag' ich Euch, holt der Teufel Euer ganz Haus! (Wirft den Hammer zu Boden.) Eh, über den Schaafsmuth! (Geht durch den Gang ab; Pause.)

Rathulf. Und warum, Adelbert, erschlägst Du mich nicht? Dann wär' das Unglücksspiel doch einmal aus! (Pause.) Aber nein, nein! Deine Rache muß ewig sein, wie meine Schuld. Elend, mit mir selber zusammengesperrt in gräßlicher Einsamkeit, wirst Du mich verschmachten lassen im tiefsten Thurm? O Conrad, lebtest Du

wenigstens, daß Du den Namen unsres Hauses ehrlich machtest!! —

Adelbert (finster). Denkst Du an die Kirch' zu Regensburg?! —

Rathulf. O, daß ich ewig daran denken muß mit Gram und Reu'! — — Sieh, wenn Hilde storben wär', ich wär' längst kommen und hätte Dir abgebeten, aber ich konnt's nicht über mich bringen, mich vor der Frau zu ernied'ren, die mich verächtlich von sich stieß, die ich geliebt, trotz Haß und Fluch, und die ich lieben werd', wenn ich aufsteh' am jüngsten Tag zu Gericht und Verdammniß!! (Mit zitternder Stimme.) Aber als ich heute erfahren, wie Conrad starb — — (schluchzt) — Du hast den blut'gen Strauß von seiner Brust genommen, das, Adelbert, hat mich in's Herze troffen! Da rief's in mir mit Engelstimmen: „O, er und Hilde können noch verzeihn, und ich hab' gelobt, daß, wenn ich frei wär', wollt' ich von selber zur Sühne zu Dir kommen! Sieh, wie ich weine, Bruder! Das

ist die Taufe meines Herzens, das sich zur alten Lieb' bekehret hat!! —

Adelbert. Das willst Du wirklich thun, Rathulf?! — Und doch bist Du ein elender Gesell! — Hast Du mir nicht den armen Juden, der Dir nichts than hat, gehangen?! —

Rathulf. Das hab' ich nicht gethan! — Der Hatto hat den Eberhardt zum Verwalter des Markgrafenthums 'macht und dem Rubach befohlen, den Juden zu hängen von Reichswegen! —

Adelbert (bestürzt, prallt zurück). Der Hatto hat's befohlen? — Von Reichswegen?! — Ha! Mein Schöpfer! Da hätt' ich Dir dasmal Unrecht gethan?! — (Nach kurzem Kampfe.) Nun wohl, — ich hab's entschieden. — Will einmal sehn, was man in Güte mit Dir ausricht, und weil die ganze Welt Dich veracht und hasset und Dir mißtraut, will ich, dein Feind, Dir dasmal traun. — Geh', Du bist frei! —

Rathulf. Adelbert!! — (Für sich.) Ha, er lässet

mich frei! (Laut.) Das hat Dir Gott eingegeben! —

Adelbert. Und wenn Du freiwillig zu mir kommst in alter Lieb' und Dich in der Kapelle, da mein Adelhart schläft, mit mir versöhnst, so so wie Dir's der arme Jude gesagt hat an jenem Unglückstag, will ich Dich wieder in alter Freundschaft aufnehmen, in Dein heilig Amt einsetzen und Dir helfen gegen den Hatto. Dann wollen wir sehn, ob uns die Heuschrecken nicht weichen soll'n und — und die Hild, — die wird Dich auch nicht mehr verachten, Rathulf. — Willst Du's thun? —

Rathulf (nimmt seine Hand). Ich will's, bei der Leiche des schuldlosen Conrad's, ich will's. — Ach, Du glaubest's mir doch nicht!

Adelbert. Auf den Schwur glaub' ich's! — Geh', der Himmel erhalt' Dein Herz treu! — Geh'! — Frawein, geleit' Herrn Rathulf den Berg hinunter, wohin er will! —

Rathulf. Leb' wohl, Adelbert! (Drückt ihm nochmals die Hand. Beide sehen einander einen Moment

starr in's Auge, dann läßt Adelbert Rathulf's Hand fallen. Rathulf geht rasch, Frawein voraus, nach dem geheimen Gange, wendet sich auf der Schwelle um und wirft dem gedankenvoll dastehenden Adelbert einen langen Blick zu.)

Adelbert (träumerisch). Wenn ich ihn gefangen behielt, war ich Herr der ganzen Brut, — jetzt aber? — Nein, nein, — das thut er nicht! (versinkt in immer tieferes Brüten.)

Rathulf (im Ton der Versicherung). Ich werde zu Dir gen Babanberg kommen! (Rasch ab.)

Narr (der unter dem Tische hervorkroch, indem er Adelbert die Kappe präsentirt). Willkommen, Herr Bruder, im Handwerk! (Adelbert fährt zusammen und sieht ihn erschrocken an.)

(Vorhang fällt rasch.)

Fünfter Akt.

Babanberg (2 Monate später).

Ahnenhalle der Burg (wie im dritten Akt).

Erste Scene.

Frawein, Memming und Halles (wie der Vorhang aufgeht, am offnen Fenster links, gewappnet, auf der Späh. Die erbeutete Reichsfahne lehnt an einem Pfeiler. Dämmerung).

Memming. Ich sag' Euch, der Rathulf hat seine gute Stunde verpaßt, da er seinen Eid von Wirtzeburg brach und, statt zu uns zu kommen, zum Hatto flohen ist. Nun geht's bergab mit ihm, ob ihm auch König und Reich helfen mag. Vierzehn Tage liegen sie schon vor Burg und Stadt, stürmen einmal um's andre und's wird nichts. Sie haben ihre besten Leut' verloren, die Reichsfahne eingebüßt, Graf Eberhardt ist gefallen und der Lörrach gestern Abend zu uns

übergegangen, das können sie nicht mehr verwinden.

Frawein. Und eh' die drunten wieder Muth kriegen, ist unsres Herrn Schwiegervater, der Otto von Sachsen, sammt dem tapfren Finkler, mit Zuzug da.

Memming. Am Himmel wird's hell. — Vergeßt nicht, den Herrn zu erinnern, daß er den Lörrach aushört. Da er gestern in die Burg kam, ließ er ihn in den Thurm thun, bis auf heute.

Zweite Scene.

Vorige. Adelbert und Sohn (treten durch die rechte Mitte auf).

Frawein. Fröhlichen Morgen, lieber Herr. Ihr schlieft Beide fest und tief, Gott segne's Euch.

Adelbert. Fest und tief, als wenn's gar kein Erwachen gäb'.

Sohn. Das war einmal eine ruhige Nacht.

Adelbert. Mögst Du immer so eine haben nach gutem Tagewerk.

Memming. Ja, redlich habt Ihr Euch Beide die Ruh' verdient. Seht, da steht das Reichspanner, (bringt es herbei) das Ihr dem Terglou aus der Faust gehauen, Herr! (Setzt die Fahne wieder in die Ecke. Der Tag graut.)

Adelbert. War's denn überall still die Nacht? —

Frawein. Ueberall.

Halles (der hinaus gesehen). Hört nur, 'S ist, als wenn Heerhaufen kämen oder gingen!

Adelbert (an's Fenster tretend). Sonderbar! — Bei'm Kreuz, da geht was vor! — Frawein, nimm rasch ein paar Knechte und geh auf Kundschaft! (Frawein ab.) Halles, sieh, daß die Leute ihr Morgenbrodt kriegen, Memming mag fragen, wie's in der Stadt steht. (Memming ab.)

Halles. Wollet Ihr den Lörrach im Thurm lassen, Herr? — Er ist freiwillig gekommen. — (Die Sonne geht auf und scheint durch's Fenster.)

Adelbert. Der Heuchler! — Freiwillig? Ha!

— Nun, wann die Mannen versorgt sind, kannst Du ihn bringen. (Halles ab. Volles Licht.)

Adelbert (der an's Fenster getreten). Träum' ich denn?! — Sieh doch, das Lager ist weg sammt dem Reichsheer, nur das Königliche Zelt steht noch mit ein paar Andren. Meiner Treu, sie ziehn ab! Das hätt' ich mir doch nicht vermuthet! —

Dritte Scene.

Vorige. Baban und Braune-Hilde eintretend). Adelbert (der Sohn eilt auf sie zu und küßt ihnen die Hände).

Adelbert (herantretend, freudig). Viel Glück am fröhlichen Tag, lieb' Mutter! (Zieht Beide nach dem Fenster.) Alle Noth hat ein End'; der Feind ist gewichen. Siehst Du, sie sind Alle abgezogen!

Sohn. Ja, staun' nur, lieb' Mutter, kein Speer ist zu sehen! —

Vierte Scene.

Vorige. Frawein.

Frawein. Sie ziehn ab, das ganze Königliche Heer ist schon gen Frohsheim unterwegs. Die Sachsen müssen nicht weit sein. Gott sei gelobt, der's so gewendt hat!

Braune-Hilde. O, tausendfach sei er gelobt! (Faßt Adelberten bei der Hand.) Sag', lieber Adelbert, werden sie uns nun in Frieden lassen? —

Adelbert. Jetzt glaub' ich's selber, Hilde!

Baban (die starr hinabsieht). Nein, Kinder, ich glaub's nicht! So lange des Königs Zelt noch steht, sag' ich nicht Amen! (Wendet sich gegen sie.) O, mein Sohn! warum ließest Du den Rathulf frei? —

Adelbert (verlegen). Du hast Recht, liebe Ahne; — aber er hat mir von Hilden gesprochen und Conrad's Veilchenstrauß, und dann hat er an Gogel's Tod keine Schuld ge-

habt, ich hab' ihm Unrecht gethan, ich mußt' ihn freilassen, Mutter!!

Braune-Hilde. Daß Du um mich so viel ertragen mußt, Adelbert! — Ich bin Dein Unglück!

Baban. Sein Unglück bist Du nicht, Tochter. Aber das ist's, daß sein ganzes Leben eine Arbeit ist für Andre. Du gleichst dem Sämann, mein Sohn, der die Körner legt, und schon zufrieden ist, da er weiß, daß sie aufgehen werden. Ob er's selber sieht, — ist ihm gleich. Du wirst Deine Saat nicht aufgehn sehn, dafür werden Deine Feinde schon sorgen!

Adelbert. Dann ist's auch recht, Mutter! Ich hab' einer allmächtigen Herrin gedient mein Lebelang, die die Herzen weit macht und die Wangen erglühn, für die man jauchzet zu sterben! Der himmelaufflammenden Liebe, der Bändigerin des Trutzes, der ewig sehnenden Gewalt, die mich zu Gott, zur Menschheit, zum Vaterlande, zu Euch Allen hinreißt, hab' ich mich hingegeben,

und wann ich um die Herrin sterben soll, nun dreifach glücklicher Adelbert, dann stirb, — es giebt kein seliger Ende! —

Baban (schmerzvoll freudig ihre Hände erhebend). O, Du armes, im Glücke selbst brechendes Mutterherz! Diesen Sohn hab' ich im Schooß getragen voll Wonnen, hab' ihn empor wachsen sehn wie eine Eiche voll Stolz, und nun ist's mir vielleicht beschieden, daß ich ihn fallen seh', weil er um's Edle rang. Ja, falle denn, Sohn, wenn's Gottes Wille ist, — ich möchte Dich kein Haarbreit weniger gut, selbst wenn Du länger lebtest. Ich hab' den Trost in mir, daß ich's nicht lang' ohne Dich unten aushalten werd'. —

Fünfte Scene.

Vorige. Halles bringt Lörrach (ohne Schwert, sonst gewappnet).

Halles. Da bring' ich Herrn Heinzen. (Pause.)

Adelbert (nach innerem Kampfe). Warum hat Euch denn der Satan zu mir 'trieben?!

Lörrach. Weil Du mich für kein' Gleißner mehr halten sollst, Adelbert, weil ich —

Adelbert (einfallend). Jetzt, da mir die Brut drunten nichts anhaben kann, laufet Ihr zu mir über und werdet an denen zum Spitzbuben, wie Ihr an mir zum Spitzbuben worden seid im Leben?

Lörrach. Adelbert! — Als Conrad gestorben war, bracht' ich Rathulf bloß die Nachricht seines End's und daß er Frieden machen sollte. Er ist aber heimlich zum Hatto gegangen, hat das Reich wider Dich aufgebracht, und als ich in Regensburg darzwischen treten wollt', haben sie mich gefangen und im Troß hergeschleppt, bis ich gestern meinen Wächtern entrinnen kunnt'. —

Adelbert. 'S ist doch ein' schöne Sach' um ein gesundes Maulleder! — Nun, und was wollt Ihr denn nun? — Wißt Ihr nicht, daß diese Nacht das ganze Reichsheer abgezogen ist? — Da sehet! — (Zeigt auf's Fenster, Lörrach prallt zurück.) Hahaha! Das ist ein rechtes Kunst-

stück, sein' Hülfe anzubieten, wann der Strauß vorbei ist! —

Lörrach. Abgezogen? Sie sind abgezogen?! (Stürzt an's Fenster.) Adelbert, das ist eine Falle! (Adelbert lacht.) Du lachst mich aus? — O, laß Dich wenigstens warnen, denn grade jetzt sind sie am Allerschlimmsten, da Du sie nicht mehr sehen kannst!

Sechste Scene.

Vorige. Memming (sehr verblüfft eintretend).

Adelbert. Was hast Du denn? —

Memming. Vor dem Thor steht Hatto der Kanzler und bittet um Einlaß.

Adelbert (starr). Der Hatto von Mainz?! —

Alle (erstaunt). Der Hatto?! —

Lörrach. Da hast Du den Versucher! —

Adelbert (lauernd). Meinet Ihr? — Ei, ich hätte Lust, Euch neben einander zu stellen, daß man sehen könnt', wer der größte Versucher ist!

Lörrach (voll Angst). Du willst ihn doch nicht einlassen?!

Adelbert. Warum nicht?

Lörrach. Adelbert, thu's nicht, es bringt Dir Unglück!

Adelbert. Haha! Das bloße Anhören schon?

Baban. Hör' ihn grade an, Sohn. Der Lörrach muß ein besondres Aber haben, daß er so Angst hat vor dem Hatto!

Adelbert. Frawein und Memming, holet den Kanzler! (Frawein und Memming ab. Pause.)

Lörrach (der Adelbert mit stummem Schrecken angesehn). Nun, — Gott will es so! — Manch braver Mann, den nie ein Schwert bezwang, ließ auf der Spitze einer Zunge sein Leben! —

Siebente Scene.

Vorige. Hatto, gefolgt von Frawein und Memming.

Hatto. Seid mir gegrüßt im Namen des Friedens! — (Sieht Lörrach.) Nun, da seid Ihr ja, Herr Heinz! — Habt Ihr Euer Sendung gut ausgericht', so Euch der Rathulf heimlich gestern geben hat? —

Lörrach (erstaunt). Was? — Mir? — Der Rathulf mir ein' Auftrag? — (außer sich) Ha, nun erkenne ich —, verfluchter Verderber! (zieht den Dolch) Mit gutem Stahl end' ich die Sache! (Stürzt sich auf Hatto, Adelbert tritt dazwischen und fängt ihm den Dolch ab.)

Adelbert (der ihm den Dolch entrissen, zornig). Zurück, oder bei Gott dem Allmächtigen, ich stech' Euch zusammen, Lörrach! — Ist das eine Waffe für einen Edelmann? Pfui! — (er wirft den Dolch nach dem Hintergrunde, wo ihn Memming aufhebt) — Was ist's mit dem Rathulf, Kanzler? —

Hatto. Im Kriegsrath hatten wir vorgestern beschlossen, der gestrige Sturm sollte der letzte sein, und so's uns mit dem nicht gelänge, wollten wir mit Euch Frieden machen. Da hat Rathulf als ein Landesverräther und arglistiger Betrüger (zeigt auf Lörrach) diesen tausendfältigen Schleicher und Gleißner hinter unserm Rücken zu Euch, verkappt als Ueberläufer, geschickt, daß der Euch gegen uns aufreden möchte, und der

Streit ewig währe. Deshalb hat König und Reichsrath mich selber entsendet, und Rathulfer schützt nur sein Kleid vor dem Henker. Er ward heute schmählich seines Rangs entsetzt und soll mit ärgster Pönitenz bis an sein Ende zahlen, was er dem Reich gethan!

Adelbert (zu Lörrach). So? — Also darum kamet Ihr her! — Seh' ich doch endlich einmal Eurer schwarzen Seele ganz auf den Grund!? —

Lörrach (wie unsinnig). Adelbert! — Adelbert!! — Nein, auf das, was der da gegen mich sagt, kann ich nicht antworten! Das ist zu viel des Truges und der Bosheit! — Ich hab' nur eine letzte Bitte, Bruder: wann Du Alles angehört hast, tödte mich, aber auch ihn, behalt' uns Beide wenigstens als Geißel, dann weißt Du doch gewiß, daß Du sicher vor uns bist!! —

Baban. Der Lörrach räth gut!

Adelbert. Wahrhaftig! — Was meint Ihr dazu, Kanzler? —

Hatto. Daß Ihr thun könnt, was Ihr wollt, — bin ich doch in Eurer Gewalt. —

Führt mich in den Thurm! (Wendet sich.) Es ist nur die Frage, ob das den Streit schlichtet und nicht dabei der Rathulf grad' erlangt, was er will. (Will gehn.)

Adelbert. Nun denn, weswegen kommt Ihr also?

Hatto. Der König sendet mich, um Friede zu machen. (Ein Document hervorziehend und Adelbert reichend.) Hier ist der Friedensschluß (öffnet es) und meine Vollmacht zur Botschaft. Ihr seht, die Urkund' ist vom König und Rath unterschrieben.

Lörrach. Du mein Schöpfer, was soll ich noch sagen!

Hatto. Ich frag' Euch also Kraft meines Amts, Herr Graf, wollet Ihr denn gar kein' Friede machen mit Eurem König? —

Adelbert. Mit meinem König hab' ich nimmer gekriegt, sondern mit Euch und dem Rathulf! Warum maßet Ihr Euch an, gegen uns weltliche Herrn zu gebieten und uns zu hindern, so wir Städte baun,

unser Land stark und unsre Burgen hoch machen wollen? Was ging Euch unser Streit an? —

Hatto. Der Streit? Nichts. Aber ein Andres ging uns, ging die Kirche an. Ihr habt in Eurem Streit gegen Rathulf Recht, aber es war ein unseliger, hohnvoller Gedanke, daß Ihr den Gogel gen Wirtzeburg schicktet und Sturmfeder den Bischof zwang, daß er den Juden höre. Und wenn Ihr zehnmal mit dem Gogel nur den Rathulf höhnen wolltet, mit dem Juden habt Ihr den Bischof, unsern ganzen Stand habt Ihr gehöhnt! Ja, zum Ueberfluß noch trat der Jude auf dem Reichstag vor uns hin und schlug der heiligen christlichen Kirch' mit seinem frechen Gleichniß in's Gesicht! Darum hab' ich den Juden gehängt, und wenn Ihr in Euer Herz greift und an meine Stelle gesetzt wäret in der Christenheit, Ihr würdet ihn ebenfalls hängen, sonst wärt Ihr ein erbärmlicher Geselle!! —

Adelbert (der starr dastand, im Ton der tiefsten, schmerzvollsten Ueberzeugung). Wahrhaftig in Gott, — ich glaub', mit dem Juden hatt' ich doch Unrecht!!

Hatto (flammend und siegreich). Ihr hasset uns, daß wir mit aller Macht gegen Euch sind, die Ihr das Land mit Städten besäet, aus dem stillen gläubigen Landvolk unruhige Bürger macht, die über der Wollust des Krams, der Gier nach Geld und irdischem Gut den Herrn vergessen, trutzig vor Euch hintreten, den Beutel zeigen und schreien: das ist unser Autorität, wie Gogel uns gethan! O, wartet nur, wartet Ihr weltlichen Fürsten und Herren! Wann erst Stadt an Stadt wird erbaut sein, dann werden die Bürger Euch mit dem Geldsack aus denselben Städten haun, die Ihr ihnen selber zum Schirm erbaut habt!! — Daß das mit dem Juden Unrecht war, Adelbert, heißes, schmähliches Unrecht, und so Ihr von mir

sonst haltet, was Ihr wollt, das müsset Ihr mir doch zugeben!! (Große Pause. Alle stehn betroffen, Heinz stiert stumm vor sich hin.)

Adelbert (kleinlaut, in das Document zeigend). Und das Alles bietet Ihr mir ehrlich für den Frieden? —

Hatto. Alles! —

Lörrach. Warte mit dem Frieden wenigstens, bis Otto von Sachsen und der Finkler mit Zuzug da ist.

Hatto. Dann werden die Leute sagen, daß der König von Euch gezwungen ward zum Frieden. Ludwig ist krank. Wie leicht kann ihm was Menschliches begegnen. Wolltet Ihr in die Wahl eine so große Fehd' zwischen Kirch' und Fürstenheit tragen und das Vaterland in endlos Elend stürzen? —

Adelbert. Was verlangt der König, daß ich thun soll?

Hatto. Daß Ihr dem König eigenhändig und unbewaffnet das Reichspanner in's Lager bringet, Euer Fehd'

zu ihm abschwört und Euer alte Würd' und Lehn empfangt.

Lörrach. Das war's! Im Lager wollen sie Dich haben, Adelbert. — Geh' nicht hinab, ich bitte Dich, geh' nicht, Du wirst nicht wiederkommen! —

Hatto (eh' Adelbert sprechen kann). Daß Ihr selbst das Panner in's Lager bringt, kann ich Euch nicht erlassen. So Ihr einseht, daß Ihr mit dem Juden Unrecht hattet, so, Adelbert, müsset Ihr kommen! —

Lörrach. Geh' nicht, um Jesu Erbarmen! —

Adelbert. Und wenn ich geh', Kanzler, wie wollt Ihr mir den Glauben geben, daß ich nicht hintergangen werd'?! —

Hatto. Bei meinem Amt, ich bring' Euch selber wieder zu den Euern! Wenn Ihr freilich von Euerm König solche Meinung habt —

Adelbert (der alle Bedenken überwunden). Nein, nein! das soll Keiner sagen, daß ich mich geschämet hab', 'Was gut zu machen, daß mir das Wohl des Landes geringer galt,

als meine Sicherheit! — 'S wär' übermüthiger Stolz, so ich dem König seine Ehr' versagen wollt'! — (Legt das Schwert ab und nimmt das Panner.)

Lörrach. Er wird nicht wiederkommen! —

Braune-Hilde (Adelbert umschlingend). Lieber, einziger Adelbert, geh' nicht. Bei aller Liebe, die Du mir geschenkt, geh' nicht, ich seh' Dich nicht mehr wieder!

Sohn (faßt den Stock des Panners an). Lasset mich das Panner lieber bringen, Vater! (Adelbert macht des Sohnes Hand kopfschüttelnd vom Panner los.)

Adelbert. Nein, ich geh'. Wer da sieht, was er thun muß, und lässet's, weil's gefährlich ist, der ist eine ehrlose Memme! —

Baban (faßt Adelbert's Hand krampfhaft, stoisch). Ja, Du mußt gehn, Sohn — Gottes Engel schreit' neben Dir her! (Heftig zitternd.) Ich nehm' nicht Abschied von Dir! (Eisig.) Geh! (Wendet sich und verhüllt ihr Gesicht. Braune-Hilde hängt an seinem Halse und schluchzt.)

Adelbert. Mutter! — Braune-Hilde! (Macht sich sanft los.) Ich bin ja bald wieder bei Dir, Kind! — Soll ich denn ewig streiten, weil ich nicht einmal meinem König mehr glaub? — Lebt wohl, — auf eine kurze Weil' nur! Lebt wohl! (Mit Hatto ab.)

Lörrach. Er hält mich für einen Gleißner! Gut! Ich werde mit ihm gehn in's Lager, daß er im Tode doch eine treue Seel' an seiner Seite hat, (Zu den Frauen.) Lebt wohl! (Lörrach ab Pause. Braune-Hilde stößt einen kurzen Schrei aus und stürzt nach. Sohn mit Frawein, Halles und Memming ab.)

Baban (fährt mit der Hand über die Stirn). Mein Leichenhemd werd' ich aus der Truh' nehmen! (Ab.)

Verwandlung.

Lager des Reichsheeres vor Babanberg.

(Links Königliches Zelt, geschlossen, vor dessen Thür zwei Reichsknechte stehn. Vor demselben freier großer Platz, der mit dichtem Laubwerk umgeben ist. Pause.)

Achte Scene.

Adelbert (ohne Schwert, mit dem Reichspanner mit Hatto tritt von rechts auf, Heinz von Lörrach gesenkten Hauptes ein paar Schritte hinter ihnen langsam folgend.)

Adelbert (bleibt stutzig mitten in der Scene stehn). Was soll das? — Auch hier ist's noch still und öd'?! —

Hatto. Der König liegt zu Bett. Sie sind Alle bei ihm drinnen. Tretet nur in's Zelt, Herr Graf. —

Neunte Scene.

Im Moment, wo Adelbert auf's Zelt zueilt, einzelner Trompetenstoß. Rathulf tritt lachend aus dem Zelte ihm entgegen. Zu gleicher Zeit, während die Scene urplötzlich rings mit Reichsknechten besetzt wird, entreißt dem entsetzt zurückprallenden Adelbert Hatto das Panner, giebt es einem Edelmann und eilt unter den Schutz der Piken. Adelbert prallt mit einem Schrei zurück.)

Lörrach (vorstürzend). Glaubst Du dem Gleißner nun?!! —

Rathulf. Hahaha! Schön Willkommen, Herr Markgraf! —

Adelbert. Nein, nein! Nein!! — Sagt mir, daß ich wahnsinnig worden bin! — Sagt mir, ich sei todt, — daß hier die Schaar der Verdammten, die mich kommen zu quälen!! Sagt mir, ich sei nicht mehr ich selbst, ich will's Euch glauben!! Nur das nicht, das nur sagt nicht, daß ich von meinem König verrathen bin!!!! —

Rathulf. Von Eurem König nicht, —

der ist schon gestern krank gen Forchheim mit den Fürsten! —

Lörrach. O Adelbert, hab' ich Dich nicht gewarnt?! —

Adelbert (wie rasend). Aber das versteh' ich nicht! — Gebt mir ein' andren Verstand, mein Hirn kann solche Niedertracht nicht fassen!! — O, hätt' ich doch ein Schwert, daß ich Euch bübischen Gesellen den Zahlaus geben könnt'!! — Mit bloßer Hand will ich —!! (stürzt sich auf Rathulf, wird aber von den Piken der Reichsknechte verhindert, vor denen er knirschend stehn bleibt).

Rathulf. Hahahaha! Das hättet Ihr in Wirtzeburg machen müssen, jetzt ist's an mir!!

Adelbert. Da habt Ihr Recht! Gefangen!! — (Wendet sich zu Hatto.) Das ist Euer Kanzler! Droben auf Babanberg, da sein Leben in meiner Hand war, hat er sich feierlich verschworen, mich fahrlos zurückzubringen zu den Meinen!!

Hatto. Und hab ich's nicht? — Als ich Euch bat vor'm Thor, mir einen Imbiß

geben zu lassen, hab' ich Euch nicht zurückgebracht? Wer hieß Euch wieder mitzugehen? — Ihr habt Euch gar zu hoch gegen uns vermessen, Herr Städtebauer und brachten Euch doch aus Eurem Bienenstock! Macht mit Herrn Rathulf Euer Sache aus und so Ihr kopflos in das Jenseits kommt, grüßt mir den Juden!! (Durch die Knechte im Hintergrunde ab. Lörrach schreit auf.)

Adelbert. Kopflos?! — Ihr wollt mich richten lassen?!

Rathulf (nimmt einem Knechte ein Pergament ab). Auf das Urthel, so Rath und König unterzeichnet. Ihr und der saubere Gleißner da fallt durch's Schwert! — Mir aber ist die Macht gegeben, mit Euch zu thun, was mir beliebt, — ich kann sogar das Pergament zerreißen, — dann lebt Ihr!

Lörrach. O Rathulf, bei dem Blutszeichen, daß wir Dreie tragen, kühl' Deine Rach' an mir! O, laß ihn leben!

Rathulf (Heinz nicht beachtend, zu Adelbert, der

in dumpfen Entsetzen dasteht). Ich hab' den Euern drüben fein höflich wissen lassen, daß Ihr in meiner Hand seid. Wenn nun Euer Weib und Mutter zu meinen Füßen liegt und sich mein Schwur von Regensburg erfüllt, dann will ich mich bedenken, was ich thu'!!

Adelbert (der seine Fassung gewonnen). So rath' ich Euch, daß Ihr mich richten laßt. Denn so Das geschieht, was Ihr sagt, soll Euch mein Leben zehnfältigern Gram bereiten, als mir in Wirtzeburg mein gutes Herz. Nehmt Euch in Acht vor Eurem eignen Beispiel!

Rathulf. Haha, wir wollen sehen! (Zu den Knechten.) Führt ihn in jenes Zelt, da mag er warten, ob ihn seine Frau nicht losbitt'?! (Knechte treten zögernd zu Adelbert und Heinz.)

Adelbert (wendet sich zu Heinz, der bisher in finsterer Ruhe zugesehn). Heinz! Heinz! — Mein lieber Heinz!! (Preßt ihn heftig in seine Arme.) An Dein Bruderherz werf' ich mich und bringe Dir die alte Liebe wieder! Verzeihe, o verzeih' mir,

guter Heinz! Freudig wollt' ich sterben, aber ich reiße Dich mit mir in's Verderben!

Lörrach. Mach' Dir doch keinen Vorwurf, Bruder! Ach, daß mir Gott die große Gnade geschenkt hat, daß ich mit Dir zusammen sterben kann und Du mich wieder liebst! O Adelbert, wie habe ich gelechzet nach der Stunde! (Halten sich umschlungen.) Dein armes Weib, Deine Mutter! —

Adelbert. Mein Weib!! — Sprich ihren heiligen Namen nicht unter den Teufeln aus! Wir wollen ihrer denken, wenn wir sterben!

Rathulf. Führt sie weg! (Knechte bleiben zögernd stehn.)

Adelbert. Sie sei der gute Engel, der uns zum Schooß des ewigen Vaters trägt, wenn wir wie Brüder einziehn in den Himmel! Sieh', Bruder Heinz, das ist der Gleißner! — Gogel, Gogel, Du hattest Recht. O Herr des Himmels, wann läßest Du bessere Zeiten kommen?!

Lörrach. Wenn man unsere Namen nicht mehr nennen wird, Bruder!

Adelbert. Komm, komm, sie auszulöschen!! (Adelbert und Lörrach mit Knechten nach dem Hintergrunde rechts.)

Rathulf (steht brütend da, Alle sehn ihn scheu an).

Zehnte Scene.

Vorige. Edelmann (von rechts).

Edelmann. Frau Baban und Hilde mit ihren Leuten kommen sammt den Aeltesten von Babanberg —

Rathulf (auffahrend). Ha! — Lasset sie kommen! (Edelmann rechts ab.) Ich hab' Alles gesetzt an die Rache und sollt' den Preis dieser Stunde verlieren? — Nein! Mit langen, tiefen Zügen will ich mich sättigen! —

Elfte Scene.

Vorige. Edelmann. Baban, gestützt auf den Sohn. Hilde, geführt von Frawein und Memming von rechts. Rathulf zuckt zusammen.

Baban. Ich komm' nicht, Bischof, um Euch zu Füßen zu fallen und zu schreien. — Wenn's aber eine Verdammniß giebt und eine Vergeltung, wann die Welt Händewerk Gottes und kein zweckloser Hauf zwecklosen Lebens ist, so sollet Ihr mir antworten, denn selbst der Satan hat Scham vor dem Aug' einer Mutter und senket sein verfluchtes Antlitz, so sie ihn frägt: wo ist mein Sohn?! — (Hilde sinkt vor Rathulf in stummem Schmerz auf die Knie.)

Rathulf. So ist's endlich recht! Seht hier dieses Weib, die mich einst gehöhnet, sie liegt jammernd vor mir und fleht um des Gatten Leben. — O, die Lieb', Frau Hild, ist ein mächtig Ding im Dasein, — aber nicht wahr, der Haß ist mächtiger?!

— Seht, hier ist (zeigt das Pergament) das Todesurtheil Eures Mannes, dort (zeigt nach dem rechten Hintergrunde) im Zelte wartet er angstvoll, was mir zu thun beliebt. Hei, bittet Hilde, bittet, daß er lebe!!

Braune-Hilde. Ich find' kein Wort, keinen Ton, mit dem ich Euch anflehn soll, seid barmherzig! — Ich kann, ich kann nicht bitten zu Euch, vor Elend, Angst und Jammer; — doch wenn Ihr ihn mir wiedergebt, so schwör' ich's Euch mit heil'gem Eid, ich will Euch achten, fürchten, lieben! Gott ja, lieben, wie ich Euch sonst gehaßt und verachtet hab'! Was wollt Ihr noch, daß ich Euch bieten soll?! —

Rathulf (überwältigt, mit alter Liebesgluth). Sieh', Weib, noch größer lieb' ich Dich, als ich Dich hasse! (Zerreißt das Urtheil.) Hier liegt das Urtheil! Er lebe!! — Führt sie zu ihm! — (Winket zwei Knechten.)

Braune-Hilde (jauchzend aufspringend). Ha! — (Stürzt nach dem rechten Hintergrunde ab.) Adelbert! Adelbert!! — (Rathulf folgt ihr mit allen Zeichen der

Angst bis an die Couliſſe und bleibt, ihr nachſehend, ſtehn. Pauſe. Baban ſteht ſtarr, wie ein Steinbild, leiſe Schauer überfliegen ſie.)

Rathulf (plötzlich auffahrend). O, verdammt bin ich!! —

Zwölfte Scene.

Vorige. Braune-Hilde (kommt bleich mit flatterndem Haar zurück. Rathulf eilt bleich vor ihr her).

Braune-Hilde. Reißender Wolf, Du! Blutlechzender Geier, der ſich mäſtet an Thränen und Verderben! — Er hat ihn erſchlagen, den Herrlichen!!

Rathulf. Ewige Vergeltung! Sie haben meinen Befehl mißbraucht, das war der Hatto!! (Bewegung des Entſetzens. Baban wankt.)

Braune-Hilde. Enthauptet liegt er im Zelt mit dem Lörrach und dabei ſteht der Henker! — O, ſchling' ihn hinab, Erde! Hölle, ſpei' ihn aus in wüth'gem Ekel, und Du, Gott, der Allſtrafende, ſetz' ihn in grenzenloſe Oede und Verzweiflung, zwiſchen Tag und Nacht! Dann,

wenn er schier vergehet, Herr, sende mich aus den Armen der Liebe herab in seine Oede, daß ich ihm reiche vom Becher der Wonne einen Tropfen, und lachend entflieh', daß er sich trinke aus ihm zehnfache Begier und Entbehrung!! (Bricht in die Kniee und bedeckt ihr Gesicht. Memming, Frawein und Sohn unterstützen sie.)

Baban (tritt langsam vor). Gott hat's gehört, mein Kind! Er hat sich niedergesenkt auf die verfluchte Erde bei Deiner Bitte, armes Weib, und laut, in grauenvoller Majestät, wird er sein Urthel sprechen! Herr mein Gott! Sei Richter zwischen mir und Diesem, und so ein Mutterflehn noch hat Kraft und Gewalt bei Dir, entscheid's im Nu! Triff gut!! — (Stößt Rathulf die Spindel, die sie im Gewande verborgen hatte, in's Herz. Rathulf bricht mit einem kurzen, schneidenden „Ha!" zusammen und stirbt in den Armen Tills, des Narren.)

Braune-Hilde. Und getroffen!

Stimme. Der Bischof ist erschlagen! —

Andere Stimme. Das ist Gottes Gericht! —

(rasch hintereinander.)

Baban (wankend). Ja, Gottes Urthel! Von der Spindel aus eines achtzigjährigen Weibes Hand! Das ist der Baban Rache! — Hahaha!! (Sie bricht zusammen und fällt in Adelbert des Sohnes Arm. Frawein und Memming unterstützen sie. Braune-Hilde kniet bei ihr. Tumult hinter der Scene.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Schweppenfeld (durchbricht die hinteren Gruppen, begleitet von sächsischen Kriegern).

Schweppenfeld. Todt, todt! Der König Ludwig ist todt. Auf die Kniee, Ihr Mannen, dort naht Euer neuerwählter Herrscher! Heil Dir, Otto, Du Erlauchter, König der Deutschen! —

Vierzehnte Scene.

Vorige. Otto der Erlauchte (tritt, von sächsischen Soldaten gefolgt, auf. Alle fallen auf die Kniee. Otto eilt zu Baban und faßt bewegt ihre Hand.)

Baban. Bruder. — Nimm die blutgeborne Krone. — Dir wird es besser gelingen, als meinem armen Sohn. — Ich geh' — zu meinem lieben Adelbert, — O! — (Stirbt.)

Braune-Hilde (gramvoll an Otto's Brust sinkend). Vater! Vater!! — (Indem sie Otto umarmt, fällt der Vorhang.)

Bunyan, Johann, Die Pilgerreise aus dieser Welt in die zukünftige. Aus dem Englischen mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Friedrich Ahlfeld, Pastor an der St. Nicolaikirche zu Leipzig. Pracht-Ausgabe mit 12 Holzschnitten. Zwei Theile in einem Bande. 8. broch. . . . . $1\frac{5}{6}$ Thlr.
In elegantestem englischen Einbande mit reich vergoldeten Deckelverzierungen und Goldschnitt . . . . $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Burow, Julie, (Frau Pfannenschmidt.) **Das Buch der Erziehung in Haus und Schule.** Erste Abtheilung: Des Kindes Wartung und Pflege und **die Erziehung der Töchter** in Haus und Schule. Ein Handbuch für Mütter und Erzieher. 8. broch.. . . . 27 Ngr.

Körner, Friedrich, Professor an d. höhern Handelsakad. in Pesth. **Das Buch der Erziehung in Haus und Schule.** Zweite Abtheilung: **Die Erziehung der Knaben** in Haus und Schule. Ein Handbuch für Eltern u. Erzieher. broch. 27 Ngr.

Leipzig, Druck von A. Edelmann.